GLÄRNISCH-FAHRT: GEDICHT IN ZÜRCHER MUNDART

Leonhard Steiner

Glärnischfahrt.

von

LEONHARD STEINER.

Glärnisch-Fahrt

Gedicht in Zürcher Mundart.

Von

Leonhard Steiner.

Motto:

Wer will mit mer uf d' Reis'? z' erst füehr'en is liebliche Chlönthal,
Druuf über Felsen und Schnee hoch in es Wunderland.
Folged mer ruehig, es ist kei G'fahr, weder Müedi na Schwindel
Stelled si nydig in Weg; sicher i bring' i as Ziel.
Lustigi G'schichtli verchürzed de Marsch, drob lacht men en Scholle:
Dänn aber stimmed zum Ernst G'sätzli us anderem Ton.

Zürich,
Druck und Verlag von Orell Füßli & Co.
1879.

Der Section „Uto" des S. A. C.

freundschaftlich gewidmet

vom Verfasser.

Glärnisch-Fahrt.

Zu Berge!

Liebtraute Gesellen, den Stock zur Hand,
Zur Bergfahrt hat es geschlagen!
Hei, wieder an Gletscher und Felsenwand
Wir woll'n eins wetten und wagen!
Laßt seh'n, ob die Ruhe uns nicht erschlafft,
Ob uns blüht noch die alte Bergmannskraft
Als wie in schöneren Tagen!

Hinauf aus der Stadt, so schwül und dumpf,
Wo die Brust sie schnüren zusammen,
Wo der gute Ton heißt „schlaff und stumpf,
„Löscht alle entkeimenden Flammen!"
S' ist höchste Zeit schon, auf und hinauf,
Sonst nimmer gelingt uns Bergeslauf,
Wir müssen Alle verschlammen!

Mein liebes Weibchen, nimm dich zusamm',
Nicht unsere Fahrt dich gereue!
Du weißt, wir halten uns fest und stramm,
Daß Jedem das Werk gedeihe.
Und komm' ich nach Haus, deines Harrens Preis,
Ich bring' dir den Maien von Edelweiß
Und duftender Männertreue.

Schaut dort, wie sie alle im Morgenstrahl
  Erglühen die Hörner und Zinken!
Sie schauen herab wohl allzumal
  Mit liebedurstigem Winken.
Wer kann, der ein Mann ist, da widersteh'n?
Hinauf, hinauf, ihre Wunder zu seh'n,
  An's Herz der Natur zu sinken!

Drum, Clubgenossen, den Stock zur Hand,
  Zu Berge wir fahren, zu Berge!
Wildtrotzige Riesen han übermannt
  So oft schon listige Zwerge.
Auf, alle denn auf zum Wagniß kühn,
Weit schalle und halle der Ruf dahin:
  Wir fahren zu Berge, zu Berge!

Einleitung.

S'ist so efange de Brunch hütstags, wemmen uf enen Berg gaht,
Wo emmel au, klubbistisch bitrachtet, e bitzli is Mäß gseht,
Daß me zu männiglich Wohl drüber aben e blühedi Bschrybig
Öppen i d' Alpepost schickt, in schwerere Fällen is Jahrbuech,
Gwönli, nachdem me vorher i lebendigem, mündlichem Vortrag
Vor syner Clubbsection vu dem Opus d' Würkig erprobt hät,
Glueget hät, ob dick gnueg me doch uuftrait heb' i de Farbe,
Nametli recht schwarz agstriche hebi die schröckliche G'fahre,
Die me mit Todesverachtig bistanden und glückli bisiegt heb.
S'ist aber au gwüß wahr, was nützt eim so e Bistygig,
Wemmes denn Niemetem sait, was für enen Kerli me sygi?
Thüür ist efang de Respekt, drum lueget me, wie me sich dry setzt.
Ergo so will ich denn au myni Thate mit schuldiger Achtig
Vor myne Leistige b'schryben, und zwar i homerischem Metrum.
D' Sprach zickt au na is Griechischi: Limmatosatheniensisch,
Heißt sie und ist Idiom vum kräftige Stamm Zürihegel.

So, de Prolog wär' fertig; i denke, dä sei efang schön g'sy.
Also ietz chämi das Stuck — doch halt, nei, z'erst na es Vorspiel,
Dänn folgt d' Hauptaktion, und zwar gömmer deet uf de Glärnisch.

Vorspiel.

S'ist da im Augstmonet g'sy, a dem Sunntig, wo d'Chräsmer vom Uto
Deet uf de Roßstock sind, und d'Rößler und Hündler uf d'Brunau,
Da han ich für mich ällei, Camerade, die han i nüd gfunde,
Z'hinderst im Wäggithal g'spillt en alpeclubistische Solo.
Wo-n-i am Samstig z'Imbig uf d' Reis bi, hani na nüd gwüßt,
Welle vun all dene Kerlene deet i morndeß well am Grips neh.
Muttriberg, Zindel, und Aubrig, all drei hani früehner scho g'macht g'ha,
Eigetli hätti de Chehr eso öppe der Ochsestock troffe.
Aber da fallt mer denn y, du wottist uf der Ochsestock use,
Und da die anderen Utopiste, die wend uf de Roßstock;
Nei, das mistelet doch e chly z'starch, du gahst uf de Muttri!
So hani's würkli dänn g'macht; i bin ufen, und mit eme Füehrer,
Dä ist na nie dobe gsy; im Wäggithal gits e kei ander.
Ja, ja, dä Muttri, ihr Herre, das ist i en usöde Mocke;
Wenn's na so heiß hät g'macht, dä Chetzer hät nüd welle linde!
Aber Abwechslig hät's a dem Berg, das mues me denn säge!
Z'erst so en Prügelweg, aah! so e Stund lang, alls vu Natur g'macht,
Nämli vu forrene Wurzen und prächtig egal i der Stygig,
Höchstes schwankt si villicht zwüsched vierzg und fünfevierzg Grade.
Dänn e chli Sennhüttedreck; dänn e guet zweistündigi Blangge,
Ein Puck hinder em and're, me wird schier z' Tüüfels uf d'Letschti.
Druuf chömmed d'Stei; das ist wahr, vu dene, da häts dänn allgattig.
Z'erst so es bitzeli G'röll, ung'fähr wie vu da bis in Forster,
S'ist jede Schliff, jedi Form, und jedes Kaliber vertrete.
G'meinsam händ si nu das, daß s' allzsämme rütsched und gnapped.

Zletscht chömmed d' Charren, alls Prachtexemplar, wenn s' na so sind
[g'spalte,
Stönd sie doch bolzgraduuf, me cha turne dra, daß es en Art häd.
Wo i denn ufecho bi, und da wider grad vor der Nase
Dä Prachtskerli vu Glärnisch g'sehne=n=i schönster Bilüüchtig,
Da hani halt wider denkt: bist doch ä bimeicher es Babi,
Daß d' uf de Muttriberggahst, wo d' grad so ring chönnst uf de
[Glärnisch!
Nüd daß i z' chlage hätt g'ha über d' Uussicht, au nüd vu ferne;
Denn die ist ganz prachtvoll; wer zwyflet, soll goge luege!
Doch 's mues eineweg schöner na sy, hani denkt, uf em Ruche.
G'schech' nüüt Bösers, so hani mi tröst, da chame scho helfe.
Hütt se bist da, das ist guet; 's nächst Mal dänn gahst uf de Glärnisch,
Seb ist denn besser; so isches recht, 's heißt extra im Sprüchwort:
S' Best chunnt allimal z' letscht, sobald me de Wähe=
[reuf z' erst ißt.

Glärnisch-Fahrt.

Cantus I.

Chuum bin i recht ä diheim vu dem Muttri, so krieg i es Briefli,
S' ist vume schätzbare Fründ, Zahnarzt ist er sines Zeiches.
Aber dä Mah verstaht nüd ällei, dene herzige Chinde
Ihri verfressene Bißli dur neui und schön'ri z'ersetze,
Daß s' ihri rosige Göschli dänn wider uf festerer Grundlag
Zun sebe Schnüüflene, wüssed ja wol wie, büschele chönned,
Nei, ä mit andere, rüüchere Zähnen er pflegt si na abz'geh.
Uralte Fels ist's Material; zwar fuulet und bröcklet
Das wie's Ander au ab dur d' Würkig vu Wasser und Zugluft,
Die kene Zähne halt nützt; indeß plombiert me si nanig,
Und was 's Email agaht, so ersetzt si das immer vu selber,
Wenn ä grad er öppedie mit Stachelschuehnen und Pickel
Tagelang. 's ist i en Gruus, uflätig chaflet druf umme.
— Also dä Mah, dä schrybt mir en Brief, er well uf de Glärnisch,
Ob i well mit, mer gienged uf d' Reis dänn grad de nächst Samstig.
Ich wie de Blitz zu'nem hei, machen Alls grad mit em i d' Ornig.
Richtiger, er mit mir; denn er will Alles ja d'sorge:
Z' Netstel, da mues is es Gfährt, z' Vorauen en Führer epfange,
Bergproviant nemm' er mit ganz Hüüfe, so trochen als flüssig,
D' Sach mües recht sy, soll denn nu luegen, i Güeti und Quantum.
Denn gid er praktischi Räth mir en g'huuftige Chratte voll; z'letschte
Rüst er mi Seel mi na uus mit eignen erprobtiste Bergschueh.
Tres faciunt collegium heißt's, z' Dritt reist men am Beste.
Drum hämer's freudig bigrüeßt, wo en Fründ als Dritte sich aschlüßt.
Ganz i der Gschwindi na Eis: wo ich dänn die pumpete Bergschueh

Vorsichtshalber am Frytig am Uetliberg äne probiert ha,
Händ sie sich glänzed biwährt — sowyt wär Alles im Blei gsy.
Also dä Samstig erschynt i der schönste Septemberbilüüchtig.
Seelevergnüegt, und stolz ietz scho uf mi künftigi Leistig,
Reis' ich i d'Engi duruus, zwar d'Waret z' bikenne per Droschke;
Denn dene Wundernasen allsammt zwüschet Meisen und Falke
Gunn'is bim Wetter doch nüd, daß i mym schwer b'schlagene Schuehwerch
Sie mich g'höred und g'sehnd dur d' Stadt dure cheßlen und raßle.
Deet i der Engi epfangt mi bireits myn würdige Mentor,
Den i als Haupt der Colonne vu ietzt a Hauptme bititle.
Uusg'rüst ist er natürli famos vum Chopf zu de Füeße.
Wie uf sy Waffe de Tell, so stützt er mit kraftvoller Anmueth
Sich uf sys Ysbiel, das dänn au bald im dick volle Wartsaal
Sammt sym b'rüehmte Bisitzer verdientistermaße bistuunt wird.
Dem gegenüber per se sind my Brief bluetwenig werth gsy.
Drum so bischränk i mi druuf, abwechsled bloß uf eis Bei g'stützt,
S' anderi Bei elegant überschlagen und g'stellt uf de Fueßspitz,
Da z' stah, und nu das B'schläg der senkrecht g'hobene Sohle,
Das an en Haifischrachen ein g'mahnt, i der Sunne lah z'glitz're.
Selbstverständli uf Rechnig und bloß zur Ruehmeserhöhig
Vum hochg'achte Herr Hauptme; natürli, denn d'Schueh die sind ihm gsy.
Endli se pfyfts vu der Brandschenki her, mer styged in Bahnzug.
Händ yg'huuset biquem is i eim da vu dene neuste
Luxuriöse Nordostbahnwäge; das ist nu nach mym G'fühl
Eini vun bessere Sünde der sündebischwerte Nordostbahn.
Armi Nordostbahn! nüd emal das will dir me lah gelte,
Daß für de Comfort ällei vun Reisede du da die Wäge
In disi Masse vu compartiments sorgsam hebist ytheilt;
S' liggi de Grund amen andere Ort; 's sei darum eso gmacht,
Daß z'abtheiligewys, je nachdem 's halt ebe pressieri,
Uf Ein Wage me chönn errichte verschiedeni Pfandrecht.
Also mer fahred duruuf, zwar bloß selbander, de dritt Fründ
Stygt erst z' Horgen in Zug; mir stelled indeß über d' Geged
Luuti und lysi Bitrachtigen a; thüend au e chly sprÖchle

Mit Landslüüten und Frönde; zum Byspiel eine vun letschtre
Fragt, wem ä da zentumme die wyße Hüüsli, die nette,
Z' Eigethum ghöred, vum See bis deet ganz ufen an Albis.
„Jä, myn werthiste Herr, das hät e ganz eig'ni Biwandtniß!
Das sind Kerker, ja wohl, vun Sklave, vu all dene wyße,
Wo disi Industriebarbare so chnechted und schinded.
Ganz gnau g'sehnd Sie's nu da: imen iedere vun sebe Hüüsli
Wohnt so e wyßi Sklavefamilie, an ihres Heime
Akett, in ihre G'werb ypfercht; da müend s', ja so isch es!
Sydenis webe, denebet na heuen und mosten und wümme!
S'ist wahrhaftig e Schmach, daß ietz na e so Öppis duld't wird!"

Horge! so tönt's nu mit Macht duruuf und durab, und mer halted
Da vor em Meyerhof still, wo ietz d' Station etablirt ist.
S' gseht das Gibäud halt doch ä na ietz wie en stumme Protest uus
Gege die g'waltsam Metamorphose, wo 's hät müese lyde.
Ja de Contrast, dä ist scharf, 's ist wahr, gegen früehnere Lebtig.
Schöner als alli Verrechnigen ietz mit Seestatione,
Gell, Meierhof, sind doch die Cafsijaßcontocorrent gsy!

Jetzt chunnt über de Platz gegen eus mit elastische Schritte
Eusere Dritten im Bund, Herr Giacomo, so häd er g'heiße.
Au so en Sydebarbar, 's ist schad, dernebet en Kunstfründ,
Und au Fründ der Natur, 's ist schön, wenn das bi-n-enand ist.
S' grüeßed si herzli die Drei; dänn z' erste verhandlet me 's Wetter.
S' föhnet e chly, aber das schadt nüüt am erste September.
Dänn wird g'schwelget i Reminiscenze, natürli vun Berge.
Drunder die Zyt sie vergaht ungsinnt; denn plötzli verkünded
Einigi Chögen und Ebigmyneide, wo g'rad wie Rakete
Eim über d' Chöpf inne surred, mer seiged im waggere Ländli,
Wo dur Ziger und Schifer und Türggechappe birüehmt ist.
Richtig, da hämmer ja d' Ziegelbrugg; die Wetterprognose,
Die i dem mächtigen Amphitheater sich ganz umesust macht,
Ist brilliant alliwyl; die Nebelfähne, die wyße,
Wo vu den oberste Gräte so flattered usen is Blaui,
Werded is wenig geniere, sobald mer emal deby zue stönd.

Cantus II.

Netstel, du erstes Ziel, da bist ja, Gottgrüezi, Gottgrüezi!
Jetzed se chönned mer erst au säge, daß mer i d' Berg wend.
Use zum Wage, was gist, was häst; jetz, wo ist die Chaise?
Niene! aha! 's wird guet! Herr Hauptmen, i weiß nüd, i weiß nüd!
Er aber lueget is a voll Zueversicht: „Händ ä ke Chumber;
Ich ha bim Vögeli b'stellt, und dä häd na Niemert im Stich g'lah."
Chuum häd er ghöret, so chlöpft's; vum Dorf her trapplets und [trapplets,
Und ime prächtige Boge so schränzt zum Perron es Fuehrwerch,
Mit zwei muethige Brunne bispannt; ab gumpet de Lenker,
Und da mit sicherem Blick er erchennt die Herre vu Züri —
Grad e so schwer isch nüd, 's ist Niemert sust ufem Bahnhof —
Stellt er als Vögelichnecht alsbald sich eus zur Verfüegig.
Jetz wär so wyt Alls guet; bloß Ei Frag mues men etscheide:
Wemmer nu grad eso troche vorby bym gastliche Netstel,
Oder aber hingege isch nüd für euserein azeigt,
Jetz g'schwind öppen es Leberli z' neh mit sammt eme Schöppli?
Däweg fraged all Drei; 's denkt Jede so still bi si selber:
Saiti doch nu Eine ja, mer wäred ja uf der Stell einig!
S' ruckt aber Keine halt uus, um ja nüd z'erwecke der Aschy,
Als ob er selber nüd wett oder chönnt Strapazen erträge.
Underdesse de Chnecht verladt ganz ruehig die Säckli,
Öffnet de Schlag und mir, mir styged mechanisch in Wage,
Rassled devu und Lebetsi wohl Veltliner und Leb're!
Drei Stich fahred is Herz, wo mer da dä Schluuch ufechessled,
Dä d' Netstaler Paläst so i zwo lang Zyleten ytheilt:
Fridolin, Adler und Bär, so heißt's das gruusam Trio.
Wie si is zenslet händ, d' Stechpalmen über der Huusthür!
Aber es g'hört is uf d' Nase, was thüemer nüd so, wie 's is drum ist!
Nu, so en Schmerz, dä ist bald ja versurret, me denkt nu a d' Zuekunft,
S' Esseli meini z' Voraue, das wird desto meh nu en Schleck sy!
Bald aber b'hauptet d' Gegewart 's Recht, die jetzt uf all Syte
G'waltig i Farben und Massen und Tönen is ganz i Bischlag nimmt.

Rechts die himmelhöch Wand vu dem prächtige Kerli vu W i g g i s,
Die de Herr Hauptme verglycht da und deet mit allerlei Wändli,
Wo er duruuf und durab fern kräsmet ist neimen im Wallis.
Links unne duun'ret de L ö n t s ch und chydt eim g'waltig i d' Ohre.
Dä hät e Stimm, wie, was soll i säge? e S t i m m w i e e n G l a r n e r!
Ennedra Wald und Wald; doch hoch drüber raget in Himmel
Eusere G l ä r n i s ch, ach wie so schön, wie zieht es ein use!
S' lyt das g'waltig Massiv so liecht und duftig da änne
Im Halbschatte der Mittagsbilüüchtig; en silberne Schleier
G'woben us Herbstluft ist drüber zoge, es schynt wie es Traumbild.
Obedruf es paar Stelle die glitzered wie Diamante,
Und mer juchzed im Stille, wo's heißt, deet chömmed mer durre,
Über das Gletscherli deet da werded mer morn defilire.
Uuskunft gitt is nüd öppe de Hauptme; uf derigi Bergli,
Wo nüd 's bscheideni Minimum händ vu dreituusig Meter,
Gaht er sust nüd; de Herr Giacomo saidt's, denn er ist scho deet gsy.
Bis dahi euseri Reis' wär nüd übertribe bischwerli.
S' Wägeli, das ist famos, so es Omnibüsli mit Zeltdach,
D' Roß sind patent, bloß eis, das sägi, au ich bi vu dene,
Wo keis Thier überastrenge wennd; aber wänn dänn e Zyt lang
D' Straß wie e Chegelbahn lauft, so meini dänn, zwee derig Bruune
Chönnted da ohni Gifahr für ihri verehrtesti G'sundheit
Mit eme Wägeli und vier Mah öppen au e chly trabe.
Aber es schynt, in Folg vu giheime Verhaltigsbifehle
Fahrt da de Chnecht bloß Schritt; gwüß hät syn Meister diheime,
Da de Herr Vögeli, denkt, das Bundesg'setz, wo si chürzli
G'macht hebed z' Bern zum V ö g e l i s ch u t z, das seig ä für i h n g'macht,
Für syni Roß, und ach! mer hend's g'merkt dänn, für sini Künte!
Jetz für d' C h l ö n t h a l e r s t r a ß mues extra stygen en Lobg'sang.
Das ist au na bim Strahm mir e Bergstraß so wie's de Bruuch ist.
Nüd wie me's ietz efang macht, wo nach ebigem Brieggen und Nöthe
D' Eidg'nossenschaft en Bytrag zahlt, en bäumige, feiße,
Daß de Kanton si cha butze deby, und wo dänn die Straß da
G'macht wird, daß me bigost nümme merkt, daß 's über en Berg gaht.

Ganz ung'sinnt so chunnt me durruf, vu G'fahr e ke Spur meh,
D' Bahn die ist fest und glatt, und breit, und sicheri G'länder
Sind gege'n Abgrund g'stellt, 's ist wäger e Chunst abez'gheie.
Chlönthelerstraß, da bist du denn doch na en andere Kerli!
S' gaht ä na da berguuf, u me merkt's au, daß me i d'Berg chunnt.
Schmal ist de Weg, wie zum Paradies, us triftige Gründe.
Säged ietz selber, ist das i der Ornig i sonere Landschaft,
Daß zwei G'fährt, die da si bigegned, ä grad nu wie Bahnzüg
Schränzed da anenand durren im Schwick, so daß gegesytig
Höchstes me d'Farben erchennt vu de Schleieren und vu de Costüm?
Chlönthelerstraß, ja bi dir isch anderst, isch ä na g'müethli!
Nüd glychgültig fahrt me vorby am fahrede Mitmensch;
Nei, abstyge se mues me bi dir, sich fründli bigrüeße,
Nametli vornen am See; wer's nüd thuet, cha's denn erfahre,
Daß es zur Straf dänn gern gid es Lumpefneder is Wasser.
Wer's nüd glaubt, hä dä frög bi der Adlerwirthi vu Netstal.
Eusere Guutschner hät na für sich us b'sundere Gründe
A dere Chlöntelerstraß sy ächt patriotischi Freud g'ha.
Wänn eso grad a de gächste Stelle mir stuuned bimerkt händ,
Daß öppe halbschueh tüüf d' Gleis sind yg'karet, so said er —
Und glychzytig i männlichem Stolz da richt' er sich höch uuf: —
„G'sehnd er, ihr Herre, die Gleis? die chömmed vum erste zum letschte
Alls vu dem mächtigen Ystransport, wo im vorige Winter
Eusers Thäli so b'suecht hät g'macht wie z' mitzet im Summer.
Ja, das isch gange, das ist en Armee vu so Schlitten und Roß gsy!
Da hät es Geld me verdient, Fuehrlüüt, Handlanger allsamme,
Und erst recht na die Herre, wo da i dem Ys speggeliert händ!"
(Ohä! han i so denkt im Stille, i kenne vu dene
Zwee oder drei, die im Gwüunst, und nüd nu das, au na im Ysatz
Schiffli chönnd fahre diheim, die händ gnueg vu deren Yshatz!)
„Aber", so säged mer dänn, „'s ist schön das Alles und prächtig,
Weder me chönnti die Straß nach und nach nu e chly reperire!"
Da macht aber dä Kerli es G'sicht, gsait hät er kes Wörtli,
Ja, es G'sicht, als wett er is fresse, mer chönned drin lese:

Was ihr da säged, ihr Herre, ist wie wemme wurd proponiere
Emene brave Soldat, wo mit Narbe bideckt usem Feld chunnt,
Ob er nüd wäri so guet, die Narbe, die Schlachtetrophäe,
Die da je tüüfer je schöner syn tapfere Lyb dekoriered,
Öppe z' verstryche mit Chütt, und poudre de riz d'rüber z' streue.
S' sind e so Narbe die Gleis, und drum so lömmer'ne nüüt g'scheh.
Uf das fryli git's nüüt, als sich e chli schäme und schwyge.
Underdeß simmer am See, dä offebar au mit is taub ist.
Denn er macht is es G'sicht ganz kruus, und thuet so deglyche,
Grad, wie wenn er na nie vum Chopf zu de Füeße de Glärnisch
Mit alle Liecht'ren und Schatte, mit all syne Rippen und Spälte,
Alle Terrassen und Thürme, Bastionen und Muuren und Zinne,
All syne nackige Felsen und Wälder und Weide für Gemsthier,
Da i sim Spiegel so ganz haarscharf hydrophotographirt hätt.
Chlönsee, bis du nu taub, weischt, mir, mir täubeled gwüß nüd.
G'sehst, mir bruuched dis Porträt nüd, drum b'halt's du nu dinne!
Denn morn gsehmer ja 's Original, und seb ist is doch na,
Magst ietz male wie d' witt, e verwändt guets Nümmerli lieber!

Cantus III.

Bald druuf ruckt's em Voraue, und wie mer dem Huus eso näch sind,
Daß men is gseht, fönd euseri Roß wie de Tüüfel a usszieh,
Schränzed in Hof ine, daß mer händ gmeint, ietz schlög's is na use.
S' ist en bidüütsame Zug, dä i disem Gibahre sich ussspricht
Vu dene Vögeliroß, en Art Hindersidarwinismus,
Daß e chly menschelet, isch en Biwys, öppedie ä bin Thiere.
Z' mitzt vorem Kurhuus halted mer still, und ietzt usem Wage
Springed mer use (biwußt, daß Alls liberments nu is zueluegt),
Stramm und elastisch, deby recht vornehm, ruehig gilasse,
Als ob mit Usnahm vun eus d' Menschheit eus wyter nüd agieng.
Plötzli bigrüßed is froh — beidsytig ist da d'Überraschig —
Wer? zwee Fründ vu diheim, die da im Voranenerkurhuus

Als Curanten und zwar in doppeltem Sinn sich erholed.
Erstes kurired sie da ihri Bei, ihri Lunggen und Mäge,
Die sie, bisunders die letschten, i heilsamer Uebig erhalted.
Dänn, Curanten i schönerem Sinn, als einzigi Herre,
Thüend sie die sämmtlichi Wybsami da vu verschiedne Natione
So wie Generationen uf's Ritterlichsti bidiene.
Also die Fründ bigrüeßed is da, da simmer wie umkehrt;
Zueknöpft hämmer das Huus als Fröndi nu welle bitrete,
Jetz hingege die Chnöpf springed uuf, mer thüend wie diheime.
Mached ä churze Brozeß, und wo de Herr Kurhuusdirekter, —
Wirth, das darf me nüd säge — sich mit ere mächtige Suade
Schönster Hotelleloquenz — er hät si im Gujer studiert g'ha —
Sich an is anne häd g'macht, so heißt's bloß: Gend Sie is z'Imbig,
G'schwind, guet, und e chli vill, und denked Sie, daß mer ä Durst händ.
Währed das Esseli süüdt, so hämmer dänn ordeli Zyt g'ha,
Nach dene Füehrere z' luege, wo euf're biwährti Herr Hauptme
Wie=n=i scho früehner ha gsait, grad da is Voraue hät b'stellt g'ha.
Richtig da stönd sie ja scho, en Führer, dezue na en Träger.
Abraham Stüßi de Füehrer sich nennt, das weckt scho Vertroue,
Abraham Schießer de Träger, un cha's uf kä Wys ja meh fehle.
Abraham hinnen und vorne, ob hindersi, oder ob fürsi,
Immer mer gheied in Abrahams Schooß, da cha's is nüd bös gah.
Mit zwei Worte so will i das Paar ietz gschwind e chly b'schrybe.
S' ist da de Träger, de Schießer, en Burst, daß 's würkli e Freud ist,
Dä nu z' gschaue, so grad wien'ne Tann und starch wie'nen Eichbaum.
Ob ere mächtige Brust und ditto Achsle da luegt ein
Treu und offen und kindlich heiter e jugedlis G'sicht a,
Grad wie nes Rösli so blühed, und chäch doch, wie's eme Mah ziemt.
Wär i es Maitli, i wüßt was i thät, wemmi so eine wetti.
S' repräsentirt der Abraham Stüßi en anderi Sorte.
Nüd ganz jung, i de Vierzge, ne G'stalt so vu mittlerer Höchi,
Breit über Achslen und Brust an er, sust schlank denn und sehnig,
Vun Strapaze de Speck eso fast gar allen eweg butzt,
Ganz es Bild im Styl Beduin, bloß mit eren Usnahm.

Eusere Bergbeduin hät vor dene Wüestebiwohn're
Öppis vorus und zwar landschräftig athletischi Wade,
Wie si de Ludwig Vogel hät g'malt uf all syne Bild're.
So, das wäri die Skizze vun euserem Abrahampäärli.
Jetz aber schynt's mer nu recht und billig, daß au na es Porträt
Werdi entworfen i wenige Striche vun euserem Chleeblatt.
Fange drum a mit Dem, daß prächtig mer zun enand passed.
All Drei simmer glych alt, so uf dere kritische Gränze,
Wo me de Comparativ z'Hülf nimmt zur Altersbyzeichnig.
Jung ist me nüd, aber jünger, au alt nüd, hingegen älter:
„S' ist na en jüngere, 's ist scho en ältere Herr", je nach Umständ
Redt me vun Eim; 's ist doch ä biquem, so en Comparativus.
All Drei simmer glych groß, e biquemi, mittleri Hôchi,
Chummli zum Byspiel, wemmen am Tisch sitzt, 's ist da vum Teller
Oder vum Glas eso grad die recht Wyti duruuf in Consumhof.
All Drei simmer vu glycher Statur; im Punkt vu dem Thorax,
Dem allerneuste Produkt eidg'nössischer Reglementirchunst,
Simmer all Drei guet b'stellt; doch mues i dänn leider bikenne,
Wenme das Mäß e chli tüüfer, i meine so über de Vorar
Statt da de Thorax nähm, chäm na e chli meh deby use.
Einzig verschiede mer sind im Haar nach Farb und im Träge.
Schwarzbruun, so ist de Hauptme, de Giacomo ist scho meh goldbruun,
Ich bin en Blonde; nu ietz mit dem Träge so isch es edäweg:
Ich ha my Sach glychmäßig vertheilt über Schädel und Chifel,
Disi hingege, daß gleitiger göng wahrschynli das Strehlg'schäft,
Oder au, wil si 's dunkt, 's seig imposanter uf die Art,
Träged Alls mit enand nu an Eim Ort, nämli um's Chinni.
So, das wäred die Manne; ietz wemmer nu g'schwind na bimerke,
Daß s' all Drei harmonieред in Ansicht und Füehrig vum Lebe,
All Drei Körper und Geist und G'müeth symmetrisch verpfleged.
S' Esseli wär nu parat, mer stürzed mit Füür iz in Spyssaal,
Haued nach Note denn y; denn dreierlei starchi Biweggründ
Hämmer zum chräftige Mahl: Vergangeheit, Gegewart, Zuekunft.
Z'erste das Retsteler Z'nüüni, sed ebe da, wo mer nüd g'ha händ;

S' ist e Vergangeheit das, bim Strahm, vergangener nützt nüüt.
D' Gegewart ist 's Voraue, das b'rüehmti und gastlichi Kurhuus,
Das ja natürli verdient, wegen ihm scho es bene sich az'thue.
D' Zuekunft, das ist de Glärnisch; mer müend ietz eus're Maschine
Ferm yheize per se, wenn s' dobe denn recht solled werche.
— S' Essen ist fertig, es händ i der Zyt die Stüßi und Schießer
Bergproviant und dikto Gipäck im Friede vertheilt g'ha,
Und wo mer chömmed, so sait der Abraham Stüßi: Ihr Herre,
Jetz wegen eus, so chönnted mer gah, mir Zwee wäred greiset.
Usgrüst simmer famos — das werded er später na merke,
Jetz will i nüüt usbringe — mit Trankſami und ä mit Atzig;
Deckene hämmer und was me na bruucht für's Clubhüttelebe,
Bergwerchzüüg first rate; es Seil, wahrhaftig, vu Syde.
Alle Respekt, wenn das da nüd hilft, so weiß i denn nüüt meh.
Einzig e Lucke bistaht in euserer Bergequipirig:
S' Costüm nämli von eus Clubiste, das ist e chli minder.
Oben az'fange so fehled is ganz die energische Schleier,
Wo so drüü Mal um de Huet ume gönd, das ist scho fatal gsy.
Dänn hämmer all ganz gwöhnlichi Röck, und Westen und Hose,
Grad wie alltäglichs Thalsohlevolk, astatt doch ä mindstes
Englischi Jaggen und Bergpluderhose, vum Chnüü a Gamasche,
Oder dänn wulleni, gmodleti Strümpf, die ä Glegeheit büüted,
Plastische Forme vum undere Gstell Anerchennig z'verschaffe.
Das sind Fehler, 's ist wahr, will gern g'seh, ob's da nüüt dumm's git.

Cantus IV.

S' wird eso halbi vieri gsy sy, wo's heißt: so ietz uufprotzt!
Jede hät gern dä Bifehl da vernah und folget em gleitig.
Stramm ziehnd us mer und stolz, begleitet vun herzlichste Grüeße
Und Glückwünsche vun eusere Fründe, sowie der Biwundrig,
Die is wie billig hät zollt die Damewelt pränumerando.
Eis nüd z'vergessen, en vierte Tourist, e jugedlis Burschli,

Gymnasiast vu Sant Galle, hät mit emen eigene Füehrer,
Au eme bluetjunge Chnab, 's ist euserem Stüßi syn Bueb gsy,
Euserem Corps als éclaireurs sich na attachirt ghâ.
Scho e paar Wuche hät er z' Vorauen in Ferie zuebracht;
Zwei Mal scho i der Zyt häd er welle de Ruche bistyge,
Aber de Glärnischgeist, dä Uflath, hät ene beid Mal
Bis zu der Hütte la cho und yg'weikt dänn wider hei g'schickt.
Under euserer Flagge nu 's dritt Mal will er's probiere;
Herzli so wurds au für ihn, die ächt clubistischi Uusduur,
Die dä jung W i l h e l m zeigt, eus freue, wenn iez Alles guet gieng.
Säged mer g'schwind na, daß dä jung Mah sammt Stüßi dem [jüng're
Scho es Halbstündli vor eus de durunf ist, und nu cha's losgah.

S' Kurhuus hämmer ä chuum im Rugge, so mached mer sämmtli
Bergtoilette, das heißt, die Hemperchräge verschwinded,
S' Hemperbrisli wird wyt uufg'macht; denn euseri Blasbälg
Bruuched hüt Luft, wenn s i e gnueg Luft für eus sölled pumpe.
D' Röck, die henkt me dem Schießer as Räf, zwar mit'men Excüsi
Wege dem G'wichtszueschuß; d i e Wort sind währli für d'Chatz gsy,
Denn dä Athlet, dä macht si nüd vill us derige Details.
Ehrenerwähnig verdient speziell na de chic und der aplomb,
Womit dä praktischi Mah, de Herr Giacomo, 's Haupt dekorirt hät.
Underem Huet, da erschynt i blendeder Wyßi en Umhang,
Dä über's G'nick abe wallt, und unwillkürli erinnret
Anenen Afrikaforscher, de Livingstone selig zum Byspiel.
Weiß nüd, wie am Nyanzasee, oder öppen am Ganges
Asenen Chopfputz heißt; m i r säged em hie Fazenetli.
S' führt vum Kurhuus d' Straß, er wüssed's villicht, i der Ersti
Ganz ebenâ, u me meint, da chönn's nüd fehle; doch plötzlich
Taucht ung'sinnet es Hinderniß uuf höchst g'fährlicher Sorte.
Ja vu der g'fährlichsten ist's, die heißt, wend Sie lose? m o r a l i s c h.
Gend Sie nu Acht; i will 'nes erchläre, Sie werded mer Recht geh.

Wüssed Sie, was en Chlausbaum ist, und händ Sie scho g'lese
Deet's Kapitel der Odyssee, wo bisingt die Sirene?
Kenned Sie d'Aziehigschraft vume gute reale Veltliner?
Was isch Charybdis und Scylla, vergliche mit sonere Falle,
Wie de Chlaus Aebli eim stellt, wemme hindere will gegen Glärnisch!
Chlausbäum stönd da es Dotzed und zwar vu der edelste Sorte:
Hundertjährige Ahore sinds, und d'Liechter, die zündet
Z'tuusige wys druf a kein Gring'ren als d' Königin Sunne!
Ach, und Sirene häts da, dem Chlaus sini Chläuseli meini,
Sibe sinds oder ä nüün, 's mues allweg ä heiligi Zahl sy!
Vor de Sirene, won is de Homer eso prächtig hät b'sunge,
Händ zweierlei sie voruus: für's erst, so wird me nüd g'fresse;
Numero zwei, wenn's singed, so singed sie au mit Bigleitig,
Thüend zum G'sang na, jä so! uf Glarner Cithere harpfe.
Jetz na vum Wy — da red i nüd gern, 's ist das öppis eiges;
Wemme ne na so gern trinkt, wie, was solli säge, mir Alli,
Oeffetli redt me nüd gern dervu, na vil weniger schrybt me.
Rechned Sie ietz emal zsämme die drüüfach gstellti Versuechig!
Ja als vierti im Bund chunnt na die lüstigist Muse
Vun alle nüüne dezue, d' Terpsichore; denn au en Tanzsaal
Winkt eim zue ime lustige Bau, er ist da mansarde
Und belétage mit enand ('s ist nämli dem Chlaus syni Schüür gsy)
Denked nu die vierfachi Versuechig: z'erste die Chlausbäum,
Zweites d' Sirene, und Drittes de Wy und Viertes de Tanzsaal,
Und daß mir trotzdem, trotz so'nere vierfache Bremse
Im volle Lauf siegrych vordrunge sind ohni en Uufhalt,
Müend Sie denn nüd anerchenne, mer händ is als Helde biwise?
Hinderem Chlaus sym Heime de Weg dur es Ahorewäldli
Füehrt is e Zyt lang schattig und chüel; dänn folget en offni
Heiteri Geged, me gseht si zur Linken es Sytethal uufthue,
Wo zwüsched Glärnischstock und Silbere lyt ineb'bettet.
Dahi nu schwenked mer ab, 's gilt mit strategische Chünste
Eusere Gegner, de Ruche, z' bisiegen und dur en Umgehig
By siner schwächste Partie, im Rugge se meini, ihn z'fasse.

Jetz überschryted mer d' Chlön, nüd ohni deby is z'erinn're
Der merkwürdige Rolle, die punkto synes Civilstands
J der Natur das Wässerli spillt; denn oben am Chlönsee
Als **die** C h l ö n , un da g'hörts zum Wybervolch under de Gwäss're;
Unnen am See zum Mannevolch ghört's und thuets ä biwyse
Underem Name **de** L ö n t s c h mit Dunnren und Toben und Wüethe.
Also im Chlönthalersee vollzieht sich e Metamorphose
Seltenster Art; ganz gwüß, wenn astatt dem Salomon Geßner
Vornen am See hätt dichtet der alte Ovidius Naso,
Wüßtet mer g'nau uf de Tupf, wie das Gschichtli da unne passirt wär
Also de Rubicon, euseri Chlön, die ist überschritte,
Und mer händ 's findlichi Land, das Glärnischgibiet, nu bitrete.
Ganz allmälig, es ist höchst chummli, um d' Bei e chli z'gwänne,
Gaht's dur d' Matte duruuf; dänn aber uf eimal so ändret's.
Ernsteri Arbet bigiunt, zu deren Eröffnig de Stüßi
Imeuen artige Redli is d' Chräsmerartikel erörtret.
Langsam und stet, so mües me duruuf, das ist so der Inhalt.
Um nu grad 's tempo z' geh, so stellt si de Stüßi a d' Spitze.
Jetzed mit langsamem Tramp mer nehmed e stotzigi Halde
Ufeme Zickzackweg mit Todesverachtig in Agriff.
S'ist für der Afang e ganz netts Stuck; denn frisch übergrienet
Ist da de Weg, und wie! dä nüd öppe mit gschlissene Chiisel,
Nei, mit grob verchlopfete Stei voll schnydige Chante,
Vollen infami, stachligi Spitz; me cha wäger nüd druus cho,
Ist er en Igel, dä Berg, oder ist en Schuester de Wegchnecht.
Item, mer händ's überwunden und nu umso besser dänn gschmöckt's is,
Wo drüber abe bi schwächerer Stygig de Bode hät g'wechslet
Zwüsched elastischem Herd und ebene felsige Platte.
Treu dene Stüßi'sche Räthe de Giacomo und ä de Schryber
Sind alliwyl ganz g'mach marschirt; sie händ alle Grund g'ha,
Ihri Cuntorbei z' schone sowie die verstaubete Lunge.
Au hät's trotz dere ruehigen Arbet bi ihne halt usg'seh,
Wie wenn im Hornig de Schnee uf em Dach schmilzt vumene Föhne:
Wo me nu lueget, da glänzt's und röhrlet und brünnelet abe.

Vis-à-vis eus Rekrute da glänzt natürli de Hauptme.
S'wär au e Schand, wenn's anderst wär, defür hät er de Grad g'ha!
Nüd zsämmez'rechne, wie wemme spaziere gaht mit eme Windspiel,
Wo da vor luuter Yfer, si z'rode, wol drüü oder vier mal
Währed mir einmal de Weg z'rucklait, so ist ä de Hauptme
Hinne bald und bald vorne, ietz rechts, ietz links der Colonne,
S' Bild der Elastizität, an Eim furt gsprungen und gumpet.
Dänn wieder eismals staht er bi eus, so suuber und troche,
Als ob er grad zume Trükli uus chäm, und mit eme Gsichtli,
Trotz sym Bart eso liebli als ghört's eme Wehnthalermaitli,
Git er is prächtigi Strüüßli — vu was? was meined Sie öppe?
Blume? ja woll! die chönnted ein's ietz! die nimmt me im Heiweg!
Beeri, ihr Lüüt, sinds gsy, Eppeeri vu größtem Kaliber
Und allerfynstem Aroma, — birüehmt defür ist ja die Gegeb —
Heidelbeeri dänn au, Impeeri hät er is g'opf'ret.
Gern häd er's g'geh, und gern hämmer's g'nah, das dörfed Sie glaube.
Doch nüd ellei mit friedliche Werke hät eusere Hauptme
Sich da bifaßt; syn krieg'rische Mueth häd er au na biwise.
Wie de Sankt Georg hät er sogar na erschlagen en Lindwurm.
Zwar isch en jüngere gsy, drei Schueh lang öppen efange,
Aber i frageni: soll me denn warte, bis so ene Hundwaar
Uusg'wachsen ist? denk nüd! — je gschwinder me's päcklet, je besser!
S'händ zwar giftigi Zunge bihauptet, dä jugedlich Lindwurm
Seig nu e Ringelnaatere gsy — er werded bigryfe,
Daß so e schwarzi Verlümdig me straft mit tüüfster Verachtig.
Daß so e Schlangezung nüd emal chaun d' Schlange la gelte!
Anderhalb Stund simmer flott marschirt, da plötzli de Stüßi
Sait: Mini Herren, ietz halt! das Wässerli müemer probiere!
Und bime Bächli so haltet me still; die Räf werded abg'stellt,
Jederma suecht si en Platz zum Ruebe so möglichst bumadig,
So e miespolsterets Felstabouret oder ditto en Fauteuil;
Und nu bigitt sich e Szene, die's werth ist, daß me si b'schrybi.
Ehre dem Ehre gebührt! mer wend mit dem Wässerli asah,
Um deßtwille me ruebed, und sägen, es seig excellent gsy;

Nametli, numero zwei, vermischt mit edlere Säfte,
Wo uf all Syte da füre ietz chömmed i herrlichem Wettstryt.
„Seh da, versuechet myn Kirsch!" de Herr Giacomo rüeft vu sym Egge.
Mir nüd fuul und fürfled das Wäärli, und los denn im Chorus:
„Ganz exelent — en herrliche Tropfe! — bym Wetter, jä ase!"
„Jetz probiered myn fine Champagne!" kumediert de Herr Hauptme.
Wiederum gleitig mer folged dem Ruef und fürfled ä das da.
Und dänn us tüüfster Brust entstygt en füürige Lobg'sang:
„Ääh, wie fein! das g'schmöckt! das wärmt und chüelet uf Ein Tätsch!"
„Achtig, ihr Herre! nüd z' vill derigs Züüg!" warnt ietz da de Stüßi,
„Trinked Sie lieber ietz Wy!" — „Hä fryli, mer sind denn nüd ungrad!"
Und nu erschynt mit würdige Schritte der Abraham Schießer,
Und er enthüllt der Gheimnisse eis, wo eusem Herr Hauptme
Syner Gofere dunklem Grund er dunne z' Voraue
Hät enthobe und uufgschnallt dänn sym mächtige Buggel.
Halt 's ist letz! uf em Buggel nüd, er trait ja das G'heimniß,
Uf syner Huft; jä ietzed, was isch es? ä Chruslen, ihr Herre!
Ja, ä stürzeni Chrusle und drinn? mues das ä na gsait sy?
„Nu se de!" 's wäred halt bloß ... hä nu bloß nüün Liter Inferno!

Jetz aber müend er erlaube, daß ich i die Chrusle na nächer
Vorstelle darf; 's ist vill mer dra g'lege, denn währli verdient sie's.
Um sie nu z' bschrybe, da bin i gizwungen, i mues e Verglychig
Z' Hülf neh: denked Sie sich en Chäs, so vu mittlerem Umfang,
De me dänn wurd halbire; die Hälfti, wo mir nu binutzed,
— Nämli für euse Verglych — die wurd' uf der Schnittflächi uusg'höhlt,
Bis so en Art Mondsviertel me hätt, wo die inneri Syte
Grad so uf d' Huft würd passe vum Mah: da händ Sie die Chrusle,
Die dänn natürli mit Hals und Schruubeg'windzapfe verseh ist.
S' wird ene klar sy sofort: die ächt hauptmännisch Idee
Vu der Erschaffig der b'schribene Chrusle hät zweierlei Endzweck:
Z' erst, die nüün Kilo Wy, die solled de Träger nüd drucke —
S' ist en humane Gidanke, dä gwüß sym Vater nu Ehr macht —
Zweites solli die Chrusle nüd rüttle, de Wy drin nüd gütsche —
S' ist en humane Gidanken au das, men erchennt dra de Meister. —

Also das Wyugithüm wird eus nu zum erstemal vorg'stellt.
D'Form, die finded mer ganz genial und lobed sie sattsam;
Aber der Inhalt erst, dä zwingt is zu lunter Biwundrig,
Und mit inniger Rüehrig de Giacomo wie ä de Schryber
Denked der Gabe der nämliche Hand, wo na ihne bivorstönd.
Mächtig schwillt ne de Mueth, und 's ist 'ne sie seiged scho dobe.
S' cha ja nüd fehle, wo däweg patent me mit Allem versch ist.
Nach eme Rast vume Viertelstündli so heißt's wieder uufprotzt!
S' gaht ietz längeri Zyt fast ebe dur d' Thalsole hind're,
Bis dänn uf eismal 's Thal uufhört oder richtiger, afaht
Imene Chessel, wo's rings, uusg'nah nu de Weg, wo me herchunnt,
Uufstygt und zwar ietz — jäso! ietz wird nümme g'spasset!
D'Wänd vu dem Chessel bilded zur rechte Hand Silbren und Pfannstock,
Grad voris zue ist de Fuule; und Nebelchäppler und Füürberg
Die hemmer linggs; wyt, wyt obe dänn, dur e Lucke da gügglet
Güstig und glüstig füraben es Diminutivportiönli
Zunge vum Glärnischgletscher, mer wennd dänn morn go dry byße.
Unterdesse so wemmer de Hunger, de sich nu allmälig
Rodt, uf en anderi Art ietz gschweige; der Abraham Stüßi
Rüeft drum Halt bime Brunne, mer folged em willig ä dasmal;
Lieblicher Ahnige voll mer setzed is nieder und warted.
Und nu erschynt vu der Hauptmesgofere 's zweiti Giheimniß.
Das ist e Wurst, ja e wahrs Ideal vu eso eme Darmg'schöpf,
Roseroth, zart und fyn; sie ist nüd umsust vu Lyon gsy.
S' ist so e fründlichi Huldigung das vum werthe Herr Hauptme,
Daß er da syne Gifährte, die beidi im Sydene g'werbed,
Mit're Lyonerwurst ihri Mäge sich vorgnah hät z' tröste.
S' ist em würkli ä glungen und 's herrscht allsytig nu Ei Stimm,
So ene Wurst, ja so enes Mähli, das seigi halt einzig.
Ach, als treue Chronist lyt mir die bitrüebedi Pflicht ob,
Waretsgimäß na z' brichte, daß kurz druuf abe dä Meister,
Wo=n=is die Wurst hät g'schaffen, ist leider verdunneret worde
Als Mehlwurster numero Eis da in euserem Züri!
D' Chrusle natürli hät z'thue by so eme trostliche Wurstmahl.

D' Lebesgeister, die styged deby und trybed de Hauptme,
Daß er sym Chraftüberschuß gymnastischen Abzug eröffnet.
Stüßi, so rüeft er, lueged emal! dänn nimmt er es Steinli,
Blos öppen achz'g'Pfund schwer, lupft's dänn ganz g'müethli mit Eim Arm
Z'ersten e paar mal usen und abe, dänn use na wagrecht.
Bravo! Hauptme! so rüefed mer beed, seh, Stüßi, probireds!
Lupfe so chann er de Stei, mit dem Useheben isch nüüt gsy.
Eusere Hauptme dä lueget em zue; dänn streckt er der Arm uus,
Schlaht enen uuf und zue, und klassisch spilled die Muskle.
Keis Wort sait er; doch uf sine Züge da chönned mer lese:
Verglüüt, ihr hend besseri Bei — seb ist ja natürli,
Aber dänn hät's es; lueged ich han defür Müüs da an Aerme —
Gelled hä, das sind Kerli! me meinti bigost 's wäred Ratze!

Cantus V.

S'ist Oeppis schöns um so ene Rast, doch leider so mues me,
Wemmen uf d' Berg use will, vu Zyt z' Zyt au wieder chräsme.
Demgimäß hämmer is au allmälig wieder uf d' Bei g'macht,
Und zwar dasmal mit dem Biwußtsy, daß es ietzt Ernst gilt.
D' Sehne die strecked si, d' Muskle die schwelled, es blitzed die Auge.
Alles an eus ist Chraft, ist Mueth, ist Bergenergie gsy.
So fömmer d' Arbeit a und packed de Stier grad an Horne.
S' gaht so es Pückli ietz uuf, denk Jede dä weiß, was i meine,
Wenn i em säge cha, daß me die sansti idyllischi Stygig
Uf guet Glarnerisch halt myneidi Blangge binamset.
Also mer nemmed dä Kerli bim Grips; die Agriffscolonne
Chunnd i der Reihe wie folgt: a der Spitze natürli de Stüßi,
Dänn de Herr Giacomo, die zwee And'ren, am Schwanz na de Schießer.
Potz Sapperlot, so denkt ietz Mängen, ist das so en Heißsporn,
Da dä Herr Giacomo, daß dä hütt z'erst d' Clubhütte will yneh?
Schier sott me's meine; nä nei, d' Chart lyt denn doch e chly anderst.
Nüd zum Stürme so staht er davornen, er müend e kei Angst ha,

Bremse, das will er und bhebe, wenn öppe die Andre dihinne
Z'vill wend hüsten und strütten — er weiß, adagio, adagio,
Das ist alliwyl 's best, wemme sicher und guet will durnuf cho.
Aber das mues i dänn sägen, er spillt sini Rollen als Bremser
Würkli dänn ganz virtuos; kein Mensch soll merke sy Absicht.
Schläuling dä — er denkt, 's ist en alti Mugg, daß me verstimmt wird,
Bald men en Absicht merkt; thurgäuerlen ist drum am Platz da;
Das heißt, ja nüd lah merke, was öppe de Chöbi im Schild führt.
Losed ietz, wie's agattiget het dä schlaui Herr Bremser.
Also mer ziehnd de durnuf; dänn allbott, wenn em de Blasbalg
Hät kommediert: heh Mannoh heb üüf! so macht er e Wendig,
Stützt si mit nonchalance uf syn Stock und gryft nach em lorgnon,
Wie wenn en Oeppis plötzli frappierti, und sait zu de Gfährte:
Lueged ä deet die Bilüüchtig am Pfannstock, dännen am Fuule ...
Oder ä: lueged emal, dä Kerli deet, das ist de Füürberg,
Wo=n=ich emal, vor Jahren isch gsy, im Nebel verirrt bi,
Vilmeh de Füehrer, dä Lappi, dä mich, anstatt ufen Ruche
Deet ufen Füürberg hät welle schleike, weiß trüüli, das Babi!
Fast und gar, es ist schier unglaubli, so wäred mer ufe!

Jetz aber isch a der Zyt, wahrheitsgimäß au na z' birichte,
Wie's Herr Giacomo's Hindermah, dä g'horsami Schryber,
Sich zu dem Bremse verhalt; gend Acht! es ist deby z' lehre!
Euserem Schryber — i säg' es ietz da ganz under vier Auge —
Isch na so chummli gsy, allbot eis wider z' verschnuufe;
Aber dä Schlufi, dä laht nüüd merken, und wenn de Herr Vormah
Halt macht und si dänn chehrt, so b'halt er der Athem dihinne,
Wenn's en au schier versprengt, um em Giacomo ja nüd lah z' merke,
Daß er halt au mües chyche; dä Kerli, i meine de Schryber,
Hät dänn es Schnüüfeli g'macht, treuherzig grad wien es Chindli,
Und häd ä g'meint, per se, syni List, die merki g'wüß Niemert.
Ja, ja, Lieni, 's ist recht, wenn d' nu e chli mägerer wärist!
Aber de denkst nüd dra: dy Feißi mues neime doch use.
Und so staht er halt da, und Stirnen und Nasen und Bagge
Sind überchrällelet gsy allerliebst; und wenn er dänn öppe

Sich mit der Hand über's Gsicht ist g'fahre, da hät me dänn fryli
G'merkt was Lands; denn links und rechts, da laufed die Bächli.
So hät der Eint' und der Ander, de Giacomo grad wie de Lieni,
Bloß nu us Vorsicht, daß öppe nüd ihri innigi Fründschest
Schade möcht lide dedur, daß eine der anderi schwach g'sech,
Sich gegesytig i beste Treue ganz gmüethli halt ag'schmiert.
Beed natürli händ g'merkt, wie d' Sach bim Andere stöndi,
Aber en Jede häd denkt, er merk wol d' Listi vu Disem,
Vice versa jedoch seig's nüüt; sy Trümpf g'sechi Niemert.
Seh, was säged er ietz zu dem Bild? aheimele mueß's i!
Denk 's mues Keine wyt springe, dä's pendant will goge sueche.

Wenn's i denn recht ist, wetted mer ietz mit enand wieder wyter.
Immer duruuf und duruuf, so stygt nu die Bergcaravane;
Bloß öppedie per Variation, so chunnt dänn ä Runse,
Wo dry abe me mues und dänne per se wieder use.
Zwüschet inne dänn g'wönli da nimmt men in Schuehnen es Fueßbad.
Abetüür, wichtigi, chömmed nüd vor — woll, Eis mues i b'richte.
Nämli 's ist das, daß plötzli die friedlich Chräsmercolonne
Sich eme findliche Füür vu Gibirgshaubitze vu großem,
Ja vu enormem Kaliber so nach dene G'schosse z' birechne
Bloß g'stellt g'seht; d' Batterie, die ist ihren Auge verborge,
Aber die Projectil, die g'sehnd sie i furchtbarer Nächi
Uufschlah, ricochettieren und wyter i g'waltige Sprünge,
Pumps! über Felsen und Halde, dur Runsen und Bäch abesetze,
Bis sie dänn dunnen i d' Rueh sind cho am Fueß vu der Blangge.
Gschoß sind's gsy i Cylinderform, zwee Meter i d' Längi,
Einen ung'fähr i d' Dicki; ietz denked i, derig Granate!
G'sprunge zum Glück ist keini, worum: 's sind allz'sämmen y'g'macht
Wie in es Fangnetz; lueget me schärfer, so gseht me dur d' Masche
Wie öppis Grün's; seh, chömmed ä näher, mer wends ä chli gschaue.
Heiligi Barbara, nimm is in Schutz, wenn öppen en Schutz gieng!
Ach Herrjeh, was isch gsy! was gsehmer da, eusri Granate
Welle sind 's gsy, just nüüt, vume prächtige duftige Bergheu!
Wie ganz anders als Pulverdampf wirkt so es Aroma!

Und ietz gsehmer dänn au, Haubitze se hät's da e keini,
Handgranate sind d' Gschoß, deet obe sind d' Artilleriste,
Grad thüend's wider e Salven eröffne und schicked die Welle,
Statt sie is Thal abe z' träge, durab die b'schribeni Route.
Lueged ne nahe: Se gönd, händ's denkt, und gumped ihr selber!
S' heißt Wildheuer die Artillerie, händ's denki errathe.
Eifach ist d' Uniform: bloß Hemp und Hose, dänn häts es.
Eifach au die Biwaffnig: e Sägisse mit eme Wetzstei.
Oben am Stutz, da gsehmer dänn au na en spärliche Vorrath
Vu so Granate, wo währed dem Dienst die wackeri Mannschaft
Alle Respekt! mit Hülf vu der güetige Sunn fabriciert hät.
Und mer ghöred en Bricht vum Stüßi: Da g'sehnd er ihr Herre,
Grad vu dem Heu da en Theil wird z' Nacht dänn eus'ri Madraz sy.
Underdeß chunnt wider es Plätzli, wo bynere Quelle
Hochwillkommen en Halt wird gmachet — de letscht vor em Hôtel,
Das mer dä Abig werded biziehj; scho gseht me's erglänze,
S' heißt emmel: deet, säb sei's! — ich han zwar nüüd weder Stei gseh.
Halt, was ist dänn ä das? was thuet ä deet änne de Stüßi?
Goppel ä botanisiere? wird nüd sy! doch es ist richtig!
Wer hätt ä denkt, daß hinder dem Mah en Botaniker stecki!
Jetz, ietz chunnt er ja z'ruck, und schwingt triumphired vu Wytem
Ufen und aben en Maie, was isch ächt, wo=n=er hät g'gunne?
Wie=n=er i d' Nächi ist cho, so gspürt men en chräftige Wohlg'ruch,
Dä — i de Bergen e selteni Sach — syn Maie verbreitet.
Endli so ist er bi eus: Da lueged ihr Herre, da lueged!
Mit dem streckt er is annen e gwaltigi Buschle vu — was ächt?
Ach, er errathet's nie, drum will ich i's säge: vu S c h n i t t l a u c h!
Schnittlauch, ja so isch gsy, nüüt bruucht's si da z' lachen, ihr Herre!
D' Chuchibotanik ist au öppis werth, 's wird's Niemer bistryte!
Emmel deet euserem Hauptme, dem ist dä Maien ietz lieber,
Als Edelwyß ganz Stoßbänne voll — seb holt me denn scho na!
Denn (i der Chlammere gsait) nüd bloß als chef der colonne,
Au als chef de cuisine will eusere Hauptme hütt glänze,
Und so e Schnittlauchbuschle, die häd ems ietz ebig guet chönne.

S' b'rycheret sys culinarisch Programm um e prächtigi Nummer.
Wo-n-i die Freud' ha gseh, da hani so denkt bi mer selber:
Seh, wie wär ietz ä das, 's händ da i der Alpepost letschthi
Einigi höheri Postillion die sämmtlichi Flora
Euserer Alpe so flott durepeutscht in stramme Sonette;
Aber dä Schnittlauch hani vermißt, dem wämmer ietz helfe!
Dä mues au es Sonett ietz ha, und zwar en apartis,
Nämli uf guet Züritüütsch, 's gid i der Sprach sicher na nüd vill!
Denkt und tha, das Sonett hani gmacht, grad chönned er's ghöre.
S' ist dedicirt dene Herre Collegen und Chruutsonettiste.
Also ertönet, so reized, so nett, 's Sonett vu dem Schnittlauch:

Intermezzo I.

Alpenschnittlauchsonett.

O Alpeschnittlauch, du bist au en Kerli!
Wie stahst du da so bolzgradnuf und chäch!
Du saist eim grad, wer d' seigist, frei und ehrli,
Wottst nüd, daß me de Chopf ob dir zerbrech'.

Dys G'wand ist nüd wie andri stolz und herrli,
S' ist grüen wie Gras — seb ist denn scho meh Pech; —
Was? saist du, G'wändli? mirawoll! 's ist währli
Mir grad so breit wie lang, wie-n-ich dry g'sech.

Ihr Alli da vum Alpebluemeflor,
Thüend mynetwege dick, so vill ihr wend,
Mit eurem G'staat, ich chumm i doch na vor;

Denn sterbed ihr, hät d' Herrlichkeit en End!
Ich thue zu voller Pracht mich erst entpuppe
Im heiße Tod i der Clubistesuppe.

Cantus VI.

So ietz wyter im Text; 's ist Zyt, daß eusi Colonne
Bald zur Clubhütte chunnt; denn d' Sunn ist syt ere Stund scho
Hinder de Pfannstock aben und 's timberet stärcher und stärcher.
Nach dem b'schribene Schnittlauchhalt gilt 's bloß na es Stuck wyt
Dur enes Steilabyrinth unfz'stachle, dänn wird 's ja erlebt sy.
Eis das mues i na sägen, en passant, ganz i der G'schwindi:
Wo mer bald druuf sind cho zum e Bächli, so rüeft da de Stüßi:
„Schießer hol Wasser!" und said erchläred zu eus: „Mini Herre!
„Das ist de Wirthshuusbrunnen; es Wässerli, besser, ja nützt nüüt!
„G'legen au ist's ganz chummli, e Viertelstund vu der Hütte.
„So, jetz wämmer's na näh, suſt dunklet's, vor mer im Huus sind."
Also mer ziehnd de duruuf; bald chunnd ä de Schießer is nahe
Mit eme bäumige Chessi voll Wasser; euserem Hauptme
Schüüßt da 's Wasser i d' Auge vor Freud; us dankbarem Herze
Rüeft er: wowoll! ietz cha's nümme fehle, jamos simmer y'gricht!
Was er mit meint, verstömmer nüd ganz; er denkt a si Chuchi.

Hurrah! plötzli ertönt's ganz näch; 's sind euseri Buebe,
Wo is bigrüeßed; i denk: he wo die sind, ist ä gwüß d' Hütte,
Gseh aber channi si nüd und fräge drum eusere Stüßi.
„D' Buebe stönd devor zue", so sait er, „me cha si grad nüd gseh".
— „Jä isch es ase, aha! natürli, das laht si bigryfe." —
Nu über Stei und Stei simmer wyter dänn ghülpet und gstürchlet,
Bis a der Clubhüttethüren uf eimal d' Nase men astoßt.
Gottlob wäred mer also so wyt, und wäred geborge
Glückli im Nachtquartier Hotel Firnblanggen am Ruche.

Jetz denk' werded mer müeſen e Bschrybig mache vum Gasthof.
Groß ist er nüd, der Erbouer hät denkt, was chly ist, ist artig.
Aber solid, — denn Felse sind d'Wänd und g'schützt vorem Durzug.
Denn wemme Fenster und Thür unfspehrt und na so en Wind gaht,
Git's nüd de mindist Zug, gälled hä, das chönnd er nüd fasse!
D' Lösig vum Räthsel ist die: eis Loch bloß hät's i dem Bou gha,
Und das ist 's Thüreg'richt; das einzigi Fenster vum Hotel,

Groß gnueg, das me de Chopf druus streckt, ist wie ime Chloster
Abracht z'mitzt i der Thür, en ganz geniale Gidanke!
Denn so Touriste, wenn s' chömmed, händ gwönli ken trochene Fade
Meh uf em Lyb, und drum, us rein sanitarische Gründe
Hät die verehrlichi Sektion Tödi das Wese so yg'richt,
Daß au die Herre Clubiste sich ja nüd chönned verchälte.
Was dänn 's Inner bitrifft, so ist z' allererste z'erwähne,
Daß das Hotel zwee Stöck, es Plainpied und e Mansarde,
Ufwyst und me somit nüd G'fahr lauft, wemmen am Abig
Müed und verschwitzt achunnt, daß so en Galöri vu Chellner
Ein eso zeh, zwölf Stegen uffüehrt mit tüüflischem Grinse.
So es malheur, Gottlob, chann umso weniger vorcho,
Als ä das Chellnergschmeuß total fehlt da i dem Hotel.
S' hät e ken einzigi Stegen im Huus; der erst und de zweit Stock
Stönd dur en ascenseur, unhöfli ä Leitere gheiße,
Uf e biquemi und raschi Manier mit enand i Verbindig.
Ächt patriotisch, es mues ein freue, ist ferner de Bode.
Nix vu Cement, Parkett, oder so; heimallichi Erde,
Reinsten und ächtiste Glärnischdreck hämmer under de Füeße.
Chüel und lind, und chuootschet so schön, wemme trampet druf umme.
G'spaß nu apparti, die Hütten ist recht und eis ist famos gsy,
Mir feuf mit dene Buebe sind einzigi Gäst i dem Hotel.
S' dunklet vorussen und G'fahr ist e kei, daß na Ööpper chömmi.
S'erst nu was g'scheht i der Hütten, ist euserem werthiste Lychnam
Sy durschechteti Hülsch abz'zieh, und dur ene frischi
Trocheni z' remplaciere; das ersteri, das channi säge,
Ist i e schwirigi Sach; i meine so wege der Chlebnuß.
Purrlimunter und frisch sinmer us dere Metamorphose
Usecho; euseri Mäge, mer gspüred's, wäred parat ietz,
Wenn s öppen öppis Guets dry gäbi — nu ruehig, nu ruehig,
Nu ä nüd gsprengt, das Glück, es ist scho i sicherem Azug.
Denn scho stahṭ er ja deet, dä Mah, und sorgt, daß es chömmi.
Hauptme, ja ietz erschalli dys Lob in herrlichste Töne!
Leider so hät's is a Lorbeer gfehlt, sust hätted mer do scho

Gwunden en Chranz dir um dyni Schläf; das thuet nu de Dichter.
Du, du häst is bifreit us grimmiger Magebidrängniß!
Grad wie de glänzedi Tag nach finsterer Nacht, eso folget
Uf die Schwärzi vun euserem Hunger e strahledi Sunne;
Nämli e Pfanne voll Chost, goldgäl, si git i der Hütte
Ordeli heiter, so chräftig ist d' Farb vu dem herrlichen Erbsmues.
Und nüd gnueg na a dem, es nimmt de Herr Chuchidirekter
Brot, schnydt zölligi Würfeli druus i en bäumige Hufe,
Röstet si dänn schön bruun ime Halbpfund süeßistem Anke,
Und dänn inne demit i die Suppen; als Schluß vu der Leistig
Wird na de Schnittlauch ietz fyn g'schnetzlet ordeli druuf g'streut.
So — ietz ag'richt; Jeden ergryft syn Teller so quasi,
Vun emaillirtem Blech isch gsy e giwaltigi Tasse,
Und hebt under; de Hauptmen, i fester und stolzer Erwartig
Vu sym Erfolg, dä füllet zum Rand is die bäumige Chübel.
Ist das e Suppe gsy, ja e Suppe säg' i, e Suppe,
Würkli e wahrs Ideal, das 's meh weder eimal verdienti,
Das mes als soupe capitaine uufnähm i d' Berghotel-Menus.
Hoffetli wird me dä Wink verstah und sich denach richte!
Mir per se überhüüfed de Hauptme mit Lob; volle Demueth
Ohni lah z' merke, wie tüüf 's en rüehrt, schleckt Alles er inne.
Nach dere Suppen erschynt die Wurst, wo-n-i scho devu gsaid han,
Alles natürli vu Zyt z' Zyt b'schütt' mit eusrem Inferno.
Z' letschten isch endli a mir, mys klari und tüüfi Verständniß
Für so es Glärnischmahl thatsächli z' dokumentiere.
„Stüßi, die Fläsche", so lahni mi g'hören, er gitt mer si gleitig.
„So, ietz d' Gläser parat; thüend's z' ersten e bitzeli spüele!
Isch e ken Pfaarer bi eus?" was, säged s', Pfaarer, worum denn?
„Wil jede Pfaarer allzyt i en Zapfezieher im Sack trait."
Fryli de Mah hemmer nüd; doch 's Werchzüüg findet si glückli,
— Meine fast, i heb's selber na gha — und d' Fläsche wird uufgmacht.
Jetz wenn i wett, so chönnt ich i lah na es bitzeli räble
Mit rathmeri rathmera, was öppe die Fläschen ethalti.
Aber i will's grad säge, die Fläsche, die ist volle Kafi,

Schwarze Kafi scho fix und fertig, wo-n-ich vu diheime
Mitbracht han zu dem Fest; vume kundige wybliche Wese,
Wo in Egypte das Fach häd g'lehrt, us luuterem Mocca
Ist nach Reglen arabischer Chunst dä Trank preperiert gsy.
Dopplet starch, 's mues d' Chraft halt eben ä 's Quantum ersetze.
D' Bscheideheit laht mer nüd zue, unsfüehrli mich drüber z' verbreite,
Was myni Herre College händ gsait zu dem herrliche Festtrank.
B'richte nu das, daß 's heißt, ebebürtig ist 's Kafi der Suppe.
So, sowyt wär ietz Alls i der Ornig, e herrlichi Stimmig
Lebt in is Allen und bricht sich ä Bahn in heiterste G'spräche.
S' weiß öppen Einen es Lied und gitt's ung'nöthet zum Beste.
Ich ha die Vorsicht bruucht, die Vorträg z' stenographiere,
Und bi nu hütt i der Lag, zum Nutzen und Fromme der Menschheit
Jetz a der Stell, wo mer acho sind in euserer B'schrybig,
Ufz'näh alli die Lieder; natürli me zwingt ja dänn Niemert,
Wer's gern liest, hä dä liest's; die Andere thüend's überhupfe.

Intermezzo II.

Clubistenlieder.

1. Die Clubhütte.

Hingekauert zwischen Felsen, an des Berges jähen Flanken
Liegt die Hütte, in der Oede ein verlorner Weltgedanken.

Ein paar Steine, ein paar Bohlen, Handvoll Heu, ein schlichter Herd,
Das ist Alles; doch hier oben ist dies Wen'ge Alles werth.

Winterlang kein athmend Wesen naht sich dem vergess'nen Orte,
Höchstens ein verhungernd Gratthier knuppert traurig an der Pforte.

Doch im Sommer wird's lebendig in dem düstern Felsenneste,
Täglich frohe Menschenkinder dankbar werden seine Gäste.

Feur'ge Männer, kühne Mädchen zieht hinan ein süßes Grauen,
All' den schrecklich schönen Wundern des Gebirg's in's Aug' zu schauen.

Bergessöhne sie begleiten, trotz'ge, kernige Gestalten,
Harterprobt, ergraut im Kampfe mit den finstern Berggewalten.

Die den Gipfel erst erstreben, zügeln hier die schnellen Schritte,
Ihre Kraft zum schwersten Opfer stählen soll die Rast der Hütte.

Doch die kühn den Berg bezwungen, schon das hohe Ziel erreichten,
Treten ein, vom Kampf zu ruhen; siegesfroh die Blicke leuchten.

Oft im engen Raum die Einen treffen hier sich mit den Andern,
Jene, die zum Himmel streben, Diese, die zur Erde wandern.

Siegesstolz und Siegeshoffen, an des Einen Herdes Flammen,
Ebenbürtig sich erkennend, friedlich ruhen sie beisammen.

Eine Flamme glüht vor ihnen, Eine Gluth erfüllt sie Beide,
S' ist die männlich ernste, stolze, gottgeweihte Bergesfreude.

Trennend sich nach kurzem Rasten, reichen treu sie sich die Rechte:
Fahrt mit Gott! es sei'n euch gnädig des Gebirges finst're Mächte.

Wohl dem Wand'rer, den des Berges lichte Geister nur umschweben,
Die mit milder Schönheit Zauber seine Pfade rings umgeben.

Aber wehe, wann aus Klüften bricht die finst're Schaar hervor,
Anzuheben ihren Reigen, anzustimmen ihren Chor;

Alles Lebende bedrohet ihre wild empörte Wuth —
Kleine Hütte, kann der Wand'rer dann gewinnen deine Hut,

O wie brünstig wird er segnen deiner Mauern Gottesfrieden,
Wo vor grimmen Todesnöthen ihm die Rettung ward beschieden.

Kleine Hütte, Lust und Leiden, beide sind dir wohlbekannt,
Oft schon unter deinem Dache reichten Beide sich die Hand.

In dir weilten wunderselig, die die Liebe hielt verbunden,
Herzen, die in hoher Minne und in Berglust sich gefunden.

Da die engen Mauern dehnen sich zu weiten Tempelhallen,
Kerzen lodern vom Altare, Hymnen durch den Aether wallen.

Plötzlich, weh, welch' schrille Klänge! das ist der Verzweiflung Stimme,
So schreit auf ein Herz, zerrissen von der Schmerzen wildstem Grimme.

Sieh, der Hütte schmale Pforte öffnet sich des Todes Schrecken,
Männer bringen eine Bahre, mild verhüllt mit schlichten Decken.

Draußen sank die Nacht hernieder, und sie treten ein gezwungen
Mit der Leiche, die im Kampfe sie dem Gletscher abgerungen.

Ueber die zerschellten Reste seiner Braut, die er erkoren,
Wirft verzweifelnd sich der Jüngling, wie in Wahnsinns Nacht verloren.

Wo hat je in engerm Raume Eine Spanne Zeit vereinigt
Herzen, die so süß beseligt, Herzen, die so grimm gepeinigt?

So des Lebens bunter Reigen, Hütte, über deine Schwelle
Wallet mit des Leides Nächten, mit des Glückes Sonnenhelle.

Doch wann mit den weißen Armen Winter die Natur umschlungen,
Wirst auch du in langen Schlummer von dem Schneesturm eingesungen.

Und kein Zeichen mehr verkündet, welch' ein Leben dich erfüllt,
Weltverloren, weltvergessen ruhest du, des Grabes Bild.

---

2. Abendlied.

Sonne sinkt in Feuerfluthen,
Gießet ihre letzten Gluthen
Ueber Berg und Thal.
Sonne sinkt, die Thalgelände
Ruh'n im Schatten, Felsenwände
Glüh'n im gold'nen Strahl.

Sonne sinkt, die Firnen flammen,
Ihren Mantel schlägt zusammen
Ueber'm Fels die Nacht.
Sonne sank, hinangeklommen
Sind die Schatten und verglommen
All' die gold'ne Pracht.

Da noch einmal feur'ge Lohen
Wallen auf von lichtesfrohen
Häuptern eisbekrönt;
Dann erstirbt das letzte Funkeln,
Alles, Alles ruht im Dunkeln
Stille, mild versöhnt.

---

3. Trinklied der Clubisten.

Laßt kreisen jetzt den Humpen schwer,
Und schlürft ihn mälig leichter!
Schadt nichts, wenn zu Gott Bacchus Ehr'
Ihr werdet feucht und feuchter.
Auch uns're Firnen haben's so,
Wann auf sie brennt die Sonnen;
Drum seiet ihr des Feuchtthums froh
In warmer Freude Wonnen.
Heidi! setzt an!
Arm einen Ruck,
Hals einen Schluck!
Wer singen und wer steigen kann,
Ist auch beim Zechen vorne dran,
Hurrah!

Clubisten sind besond're Leut',
Apart und eigenzünftig;
Was And're nennen nicht gescheit,
Das nennen w i r vernünftig.
Vorsichtig schaut der Muttersohn
Zu Firnen hoch hinauf;
Wir eins, zwei, drei und hat ihn schon!
Wir sitzen oben drauf.
Heidi! setzt an!

Arm einen Ruck,
Hals einen Schluck!
Wer einen Gipfel zwingen kann,
Ist auch beim Weinzwang vorne dran,
Hurrah!

Clubisten steigen dort hinauf,
Wo 's Wasser nicht mehr gibt;
Drum wählet unsern Lebenslauf,
Wer reinen Weintrunk liebt.
Ach Gott! was wird man hint' und vorn
Betrogen heut' beim Wein;
Doch oben auf dem Wetterhorn
Da soll's noch sicher sein.
Heidi! setzt an!
Arm einen Ruck,
Hals einen Schluck!
Wer Panscherei nicht leiden kann,
Der ist beim Aechten vorne dran,
Hurrah!

Clubisten haltet stets euch stramm,
Nie Schwindel euch erfass';
Und geht ihr heim, thut euch zusamm'
Und wählt 'ne gute Straß'!
Und thun es nicht die breiten Schuh',
Der Bergstock und das Beil,
So gebt noch einen Punkt dazu
Und bindet euch an's Seil.
Heidi! setzt an!
Arm einen Ruck,
Hals einen Schluck!
Wer seinen Heimweg finden kann,
Der ist beim Sitzen vorne dran,
Hurrah!

4. Sturmbild.

Drei Männer sie klimmen zur schimmernden Höh'
An schwindelnder Eiswand dachesjäh.

Es hauet die Stufen hinan den Hang
Des Vordersten Beil mit schrillendem Klang.

Sonst rings kein Ton, kein Lüftchen weht,
Allüberall ruhige Majestät.

Der Morgen ist klar, die Luft ist lau,
Der Himmel erstrahlt in tiefem Blau.

Rastlos die Dreie sie klimmen hinan,
Die Sonne verfolgt ihre leuchtende Bahn.

Sie steh'n an der letzten, der jäh'sten Wand,
Die Sonne versendet glühenden Brand.

Nun stehen sie oben, — und im Zenith
Da strahlet die Sonne, und glüht und glüht.

Den Dreien da wird's so seltsam bang,
Kein frohes Lachen, kein Gläserklang.

Sie schau'n nicht hinaus in die Wunder der Welt,
Sie schauen hinauf zum Himmelszelt.

Und wehe, sie werden's mit Schrecken gewahr,
Verändert, verwandelt ist's ganz und gar.

So leuchtend der Himmel, so leicht vorher,
Nun eherne Kuppel, drückend schwer.

Sie scheint sich zu senken, der Rand zu rücken
Näher und näher den grausenden Blicken.

Und dort über jenes Kammes Rand
Empor schwebt's langsam wie fahle Wand.

Horch! leise erhebt sich schaurig Gestöhn —
„Weh uns! zu Thale! der Föhn, der Föhn!"

Die Dreie sie rufen's wie übermannt,
Dann reichen zusammen sie sich die Hand.

Sie schau'n sich in's Auge: „In Gottes Namen!
Wir steh'n zu einander, Gott helf' uns, Amen!"

Und ohne Hast, doch rasch und behende
Sie klimmen herab eisstarrende Wände.

Die Dreie sind ächte Männer fürwahr,
Ihren Muth, ihre Kraft es stählt die Gefahr.

Der Blick, er ist doppelt sicher und helle,
Die Glieder gehorchen doppelt schnelle.

Sie klimmen und klimmen an schwindelnder Bahn,
Drüben wallt's näher und näher heran.

Sie suchen den Pfad durch brechenden Schnee,
Dunkler und dunkler wird's in der Höh'.

Sie steigen herab am Felsenthurm,
Da fessellos wüthet einher der Sturm.

Von Gräten hernieder, aus Schluchten herauf,
Da wogt es und wälzt sich und ballt sich zuhauf'.

Und schaurig' Geheul durchgellet die Nacht,
Der berstende Gletscher kracht und kracht.

Den Dreien die Kraft wächst und der Muth
Mit des Sturmes wachsend empörter Wuth.

Sie klammern sich an an Zacken und Spalten,
Dem rasenden Anprall Stand zu halten.

Da fahle Wolken, dräuend geballt,
Auf einander treffen mit Riesengewalt.

Jäh zuckt es empor mit flammendem Schein,
  Hochlied des Gewitters schallet darein.

Der Donner rollet, die Lüfte lohen,
  Wild jauchzen die Geister, die sturmesfrohen.

Und droben, sieh! auf ragendem Thurm,
  Da stehet er selbst, der mächtige Sturm.

Vom Haupt ihm wallen die Wolkenheere,
  Die Faust entsendet glühende Speere.

Und lauter und lauter erhebt er den Sang,
  Der rollt majestätisch die Berge entlang.

Aus Felsen, aus Klüften, da bricht's hervor,
  Antwortend mit tausendstimmigem Chor.

Der Sturmgott hebt die geballte Hand,
  Und schleudert dahin wie weißen Sand.

Da saust's hernieder mit blinkenden Schlossen,
  Hei! mit vernichtungsfrohen Geschossen!

Aus berstenden Wolken allüberall
  Ergießt sich zur Erde rauschender Schwall.

Weh, weh, in der Elemente Toben
  Die muthigen Klimmer am Gletscher droben!

Wohl sind sie gefallen, im Kampf, zu schwer,
  Drei Männer gegen ein wüthend Heer!

Nein, Gott sei Dank! er lenkte die Schritte
  Der Wanderer treu zur schirmenden Hütte.

Sie haben erreicht sie mit letzter Kraft,
  Hier sinken sie nieder zum Tod erschlafft.

Doch bald sie durchströmet neues Leben,
  Zusammen die Drei sich wieder erheben.

Sie reichen die Hand sich, schauen sich an,
Da um ihre Fassung ist es gethan.

Sie haben im Sturme nicht gezittert,
Jetzt stehen sie schaudernd, tief erschüttert.

Sie blicken nach oben in stummem Schweigen,
Und heiße Gebete zum Himmel steigen.

Hoch woget die Brust, so dankübberfüllt,
Dem Mannesauge die Thräne entquillt.

Dann drücken sie kräftig sich die Hand,
Geknüpft ist ewiger Freundschaft Band.

Nichts schmiedet so fest ja den Ring der Treue
Wie der Todesnoth erhabene Weihe.

---

5. An's Vaterland.

Mein Heimatland, wie bist du so wunderschön
Mit Thälern grün und blinkenden Firnenhöh'n;
Wie wonnig und wie erhaben ist dein Reiz,
O du mein Vaterland, du meine Schweiz!

Wie schön bist du, wann mit rothflammendem Mal
Der Himmel dich küßt im ersten Morgenstrahl;
Wie throneſt du hehr in ruhiger Majestät,
Wann hoch der Mittag über die Lande geht!

Doch wann der Abend dich in die Arme schließt,
Mit Purpurgluthen das Antlitz dir übergießt,
Dann deiner Schönheit herrlichster Siegesschein
Strömt allüberfluthend mir in's Herz hinein.

Helvetia, du wundersame Maid,
  Um deren Liebe der Himmel selber freit,
Wie dank' ich Gott, daß ich, ein seliger Mann,
  Dich lieben darf, dich singen und preisen kann!

Du hast mir erschlossen deinen Juwelenschrein,
  Und ließest mich schauen in seine Pracht hinein:
Hei, Diamanten und blauer Saphirenglanz,
  Hei, Perlenbänder und grüner Smaragdenkranz!

Du ließest mich klimmen auf deinen höchsten Thurm,
  Der raget so stolz über Wetter- und Donnersturm;
Da deine Vesten ich schaut', deine Schlösser all',
  Wie reihet sich Burg an Burg und Wall an Wall!

Und durch das wogende Luftmeer, klar und rein,
  Mir war's, als schaut ich dem Himmel in's Herz hinein,
Und Stimmen erschallten von oben tief und klar:
  Gebenedeiet dies Land auf immerdar!

Da sank ich nieder wohl auf der Erde Grund,
  Und auf den Fels ich drückte den heißen Mund:
O Vaterland! auf ewig, ewig dein,
  Dir will ich mein Bestes, will ich mein Alles weih'n!

Dir sing' ich mein höchstes Lied, meinen schönsten Sang,
  Er schalle dahin, die Berge und Thäler entlang,
Und rauschendes Echo klinge von fern und nah':
  Wir lieben, wir schützen dich, Helvetia!

Cantus VII.

Underdeß hät's im Freien im Ernst ietz ag'fange nachte
Mir gönd use na gschwind und freued is a der Bilüüchtig,
Die, es ist Vollmond hüt, taghell das Bergpanorama
Ime ganz eigene zaub'rische Liecht vor d' Augen is histellt.
„Herrli, 's ist wahr, hemmers troffe," so säg' ich, du ä deet obe,
Machst dy Sach ja famos, guet Nacht, guet Nacht, du myn Chägi!"
„„Was da Chägi, was isch mit dem, wenn d's weischt, so gib's vu der!""
Also ertönt's ringsum, und ich: „Jä wüssed ihr das nüd?
So hät z' Züri zur Zyt vu der Baumölstraßebilüüchtig
G'heiße der Oberlaternenazünder, und wil dänn all Monet
Luut stadträthlichem B'schluß ihm spette hät müese de Vollmond,
Hät me au dem halt Chägi nu g'sait; hütt'saiti me Hartme."
Nach dem Excurs in's rychi Gibiet der Zürcher Culturg'schicht
Simmer dänn wider i d' Hütte; nu einzig na eusere Stüßi
Blybt e chli dussen und luegt, und lysli, daß es ken Mensch g'hört,
Sait er und schüttlet de Chopf: „Hm, hm, i weiß nüd, i weiß nüd,
S' g'fallt mer nu halben, es glänzt mer z'vill, will gern g'seh, wie's [morn gaht."
Dänn ist er inne, doch nüüt laht er merke vu syner Bisorgniß.
Underdeß simmer dra gange, die Betler vum euserem Hotel
G'nauister Musterig z' underzieh', 's Ergebniß ist günstig.
D' Solidität, die ist guet, mer ryted sie sicher nüd z'sämme;
D'Lindi — jä halt! — „he Stüßi" so rüefed mer, „wo ist das Wildheu?"
Aber da lachet dä hinder de Zähnen und sait: „Myni Herre,
S' Heu, das chämi halt eben erst morn; aber so vill ist sicher,
Das händ d' Herre ja gseh, daß es gmacht ist, seb ist ja d' Hauptsach."
„Ja ja natürli," so säged mer druuf, „per se ist das d' Hauptsach!
Und ase thuet's em denn ämmel ä nüüt, wenn mir nüd druf liged.
Uebriges hät's ja, so vill me cha schätze, na sicher es Pfündli
Zwei oder drüü alt's Heu uf der Britsche, da cha me nüd chlage."
Nach dere Musterig sitzt men an Tisch zume gmüethliche Schlaftrunk.
„„Das ist denn wahr, ihr Herre"" so sait da uf eimal de Stüßi,

S' ist es Wunder, daß hüt ame Samstig mir so elleige
Chönnd i der Clubhütte sy; suft gwönli fast all und ein Samstig
Chrosled's vu Lüüte da obe" — „Juhuuh" so wird die Bimerkig
Plötzli bikräftiget, zwar dur en gellede Juuchzer vorusse.
„Was ist ä das?" so frägeb mer Alli mit finsterer Ahnig.
„Gfehlt häts," trochen antwortet de Stüßi, „es chunnt na e G'sellschaft!"
Richtig, da juuchzed sie wider vorussen, es tönt scho vil nächer.
Stumm verrichtet de Schießer die schwer Pflicht, d' Thüre go nufz'thue,
Daß dä nächtlichi B'suech syn Weg au findi i d' Hütte.
Jetz rucked's y, irer fünf, sust nüüt, fünf bideri Schwyzer,
Das heißt, Eine devu schynt nüd i Helvetie gibore,
Wenn er au d'Chraftuusdrück vu der Sprach höchst kunstgirecht a'wendt.
All fünf schyned Touriste, e keine, de glycht eme Füehrer.
Richtig erchennt, Bergfüehrer händ s' keine, doch als en Ersatz dänn
Händ si en Hauptwortführer by sich, 's ist ebe dä Asäß,
Dä i der Branche so Tüchtigs biwyst wie de Stüßi i syner;
Denn die Schnörre, die lauft wahrhaftig als gieng si am Wasser!
Emmel am Wy ist sie g'loffe, seb merkt men, es Zytli voranne.
Gschwätzt hät de Mah, als müeßt er na hinnicht de Ruchen abschlyse.
Glaubed nüd öppe, daß 's Quantum dänn vu der prächtige Leistig
Ifluß gha heb' uf d' Chraft, ä biwahr; so vill ä de Redner
Hät producirt, er hät doch an Eim furt brüelt wie = n = es Lohrind.
Wend er der Inhalt kenne der Reden? — es thuet mer wahrhaftig
Leid im innerste Herzen, i han fast nüüt devu b'halte.
Bloß das weißi, en englische Schnaps, wo de Mah i sym Ranze
By sich hät gfüehrt, dä hät er bisunge mit Enthusiasmus.
Und generösester Wys, so will er is dra na lah schmöcke.
Mir Schüüchbündel, wie dumm, gönd nüd und händ em na nei gsait!
Ganz überrascht, verlüürt er de Zapfen ietz da vu sym flacon;
Und nu isch gange mit Sueche, mit Chlagen und Jaam'ren und Nöthe.
Dänn aber handchehrum übersprudlet er wider vu Spässe,
Die mer nu leider nüd so, wie sie g'meint sind, händ chönne gnüüße;
S' fehlt is halt ebe dezue die nöthigi höheri Bildig.
Das ist biquem, mir müend nüüd reden, er redt ja für Alli.

Alls hät gschwyget, nu öppen emal hät Eine vu Dise
Sich na lah ghören, en älters Maunli, dä mit en Art Buuchstimm
Halt allerliebst es Hündligibell is g'geh hät zum Beste.
All's hät z'letschten es End; au so e Motoreschnörre
Staht am End still; die Gsellschaft gaht na e chly go verlufte,
Zieht si druufhi dänn d' Leiteren uuf in obere Stock z'ruck.
Mir händ glücklicherwys rechtzytig 's underi Schlafg'mach
B'setzt mit enand, und strecked is ietz da uf der bischrib'ne
Heudilli uus, nachdem mer hend g'macht z'erst Schlaftoilette.
Gschichtlichi Treui verlangt ä vu deren e gnaui Bischrybig.
Mues 's riskieren uf d' Gfahr, daß ietz öppen Eine mer roth wird.
Also e so isch es gsy: d' Bergschueh zieht men ab und dänn hät's es.
S' Bett hät mir de Herr Hauptme rangirt mit rüehreder Sorgfalt.
Nämli er gitt mer en Pfulmen i Form zwar vume Tornister,
Sowie en plaid als Decki dezue; für All's wie ne Mueter
Ist er bisorgt; mit derige Lüüte, da cha me scho reise.
Jetz sött also dä Schlaf losgah, denn e tüchtigi Arbet
Staht is bivor morndeß; 's ist nöthig, daß me si stärchi.
Nu nu — mer händ's ja im Sinn, und wend gwüß Ernst ha mit Schnuufe.
Also me leit sich z'weg; und mit Rütsche, Chehren und Rangge
Suecht me die Lag, wo me meint, ietz chönn me syn werthiste Lychnam
So alüge demit, daß er glaubi, er ruebi diheime.
S'Lüge, das sötti hütsztags nüd aparti e schwirigi Chunst sy;
Aber in euserem Fall, merkwürdig, es will nu nüd g'rathe.
Wie me's probiert, dä Schlaf z' verwütschen, allwylen etschlipft er,
Just wemme meint, ietz c h ö n n ' s nüd fehle, me heb en am Fecke.
Endli so hani doch g'meint, ietz mues sy, daß 's emal Ernst gilt.
S' hät mer so gliechtet, g'wohlet centummen, en duftige Schleier
Ist abeg'schwebt vorem geistigen Aug', 's verschwinded die Bilder
Meh und meh ... ietz meini, i schlafi, es traumt mer, i ghöri
Wyt i der Ferni en Juuchzer, und wider ietz, lüüter und nächer,
Endli se ghöri em Stüßi sy Stimm, er sait da zum Schießer:
„Gang, thuen uuf de Gottsnamen, es chunnt schynts na so es Trüppli."
Wie mer die gräßliche Wort händ g'hört, All wie uf Commando

Schüüßed mer uuf, und lueged is a in grimmiger Täubi;
Jede hät by sich im Stillen en Züritüütsche lah fahre,
Müeßt me ne telegraphieren, er zählti allweg für e paar Wort.
Druuf in Stoiker Wys mer löſed die Kriſis mit Lache.
Aber das blos en Moment; denn me g'hört ſcho die neu Caravane
Und der Juſtinct commediert is ſofort, eh ſ' chömmed i d' Hütte,
Wider is recht ſchön breit z' verthue, und z' ſchnarchlen und z' ſchnuufe,
Daß 's enmel Niemetem yfalle chönn, dä Platz is z' biſtryte.
Alſo die dritt Caravane ruckt y, 's ſind na ihrer drei gſy.
S' mag eſo elfi gſy ſy; natürli da denkt nu en Jede,
S' werdi die neui Colonne mit Rückſicht uf d' Polizeiſtund
B'ſcheiden und hübſcheli ſtill ytüüſelet ſy i die Hütte.
S' iſt aber leider nüd ganz ſo gſy; mit g'waltigem Trampe
Chömed ſie inne: „Seh, händ e chly Sorg" ſo ſait ne de Stüßi,
„Da, myni Herre, vu Züri ſind's cho, er g'ſehnd ja, ſie ſchlafed;
„Sind drum es Bitzeli ſtill!" „Ja woll!" rüeft Eine, „was denkſt ä?
„Stüßi, biſt goppel ä lätz! dy Herre chönnd ietz nu grad uufſtah,
„S' iſt ietz an eus zume Schlaf, die deet händ gnueg chönne ruebe!"
„Was!" entgegnet de Stüßi, „grad ietz händ's ag'fange ſchlafe."
„Gang mer ewegg!" ſait Dieſe druf abe, „z'Vorauen is Chlauſe
„Händ's is g'nau chönne ſäge, wänn eueri G'ſellſcheft durnuf iſt.
„Vier Stund ſind er ſcho da;" (dä Sackerlöther hät recht gha)
„Alſo mir mached ietz Caſi, dänn ſchick du dy Herre wo d' hi witt.
„Wo iſt das Waſſer! vorwärts, gend her, iſt ſeb nüd de Schießer?
„Gſchwind gimmers Cheſſi!" dä Schießer, dä Schluſi, dä git em es Cheſſi,
Wie ſo e rechti Gamelle, (mir händ's als Gätzi hüt bruucht gha)
Aber das eigetlich Vorrath-Cheſſi, das morndeß am Morge
D' Chuchi mues ſpyſe, das hät myn Schießer prächtig verſteckt g'ha.
„Was!" tönt wider die Stimm, „was sölled mir da mit dem Tröpfli?
„Waſſer gib her, häſt ghört!" „He z' Hagel gönd ſelber go hole!"
Git' ne de Schießer zum Bſcheid, „nennd 's Getzi und gönd ihr zum [Brunne,
„Wüſſed ja wol, wo-n-er iſt!" „Jä ſo!" meint ietz wieder Dieſe,
„Chunnſt mer du aſe! gib acht, mir wend dys Cheſſi ſcho finde!"

„Scho i der Ornig, i ha's!“ so ghört men en anderi Stimm ietz,
Die ist vu Eim, wo währed der Zyt, daß Dise hend kiflet,
Ganz i der Stilli für sich hät unnezündt mit 're Laterne.
„Schießer es hät di, das Cheßi ist da; ietz simmer ja g'reiset.“
Jetz natürli die Drei, die lached, daß d' Hütte hät g'wagglet.
Aber de Stüßi mit ruhigem Ernst, wie's ziemt eme Bergmah,
Bringt mit wenige Worte die ganz G'schicht völlig i d' Ornig.
„Nemmed,“ so sait er, vun euserem Wasser, „wo mir ufetrait händ,
„Nemmed, so vil er grad bruuchet zum Cafi, doch simmer ietz stille,
„Und wänn er trunke händ, ligged er ab da under de Füeße
„Vu myne Herren, er händ schön Platz all drei da detwäris.“
Euserem Stüßi syn Compromiß findt eihellig Aklang,
Luut so erchläred die Drei ihri Zustimmig, stumm die drei Schläfer.
All's ist z'fride, die neu Caravane, die trinkt ihre Café;
Nach und nach merked sie dänn, sie chönned si glych underhalte,
Ohni grad z' rüefe, wie wenn sie diheim bym Cafisaß säßed,
Öppen im Glarnerhof, wo's tönt alliwyl, wie wenn d' Gastig
Stocktaub wäri, so chräjed s' enand über d' Tischli i d' Ohre.
Lyser und lyser wird's G'spräch und endli verstummet das Chleeblatt,
Leit sich mit einigem Schürge von euserem werthiste Fueßg'stell
Unne detwäris uf d' Britsche; grad ersti Claß sind si nüd g'fahre,
Gufebett chönnt men alsaals some Lager uf Züritüütsch säge.

Währed dem Parlamentieren ist glückli de Samstig vergange.
Also de Sunntig ist azehrt gsy, wo mer wider wend Ernst ha,
Daß mer doch öppen es Rüngli zum Mindiste chönned na schlafe.
Byspiel, wie me das macht, die thüend is da euseri Buebe,
S' Stüßi's und de Santgaller, ad aures vordemonstriere.
Jetzed al Dritten im Bund, fäht au na der Abraham Schießer
Tanneni Schyter a sage, vu Hand, ohni Schmid'schi Motore.
Aber es ist nu nüd g'rathe, das Ranggen und Chehren und Pfnuuchse
Gaht an Eim Zug immer furt; per se ist d' Luft i der Hütte,
Feuf Mah doben und zeh überunne, dezue nu Eis Feister,
Das na derzue dänn zue, nüd aparti die alleribest gsy.
So isch bigrysli, daß, wo so am Zwei der Abraham Stüßi

S' Zeiche zum Uufstah gitt, mir Drei da vun euserem Lager
Sind uufg'schosse wie d'Bremse, mer fahred energisch is Schuehwerch,
Und dänn use vor d' Hütten, is freudig devu z' überzüüge,
Daß mer es Wetterli händ, wie z'sämmetrait, ja, vu de Tuube.

Cantus VIII.

Aber was ist denn ä das? simmer wach oder foppt is es Traum-
[bild?
Wo sind d' Sterne? ken einzige gseht me, ken Bitze vum Vollmond.
Dunkel isch wie in're Chueh; erst nach eme zimliche Wyli,
Wo sich 's Aug e chly yg'wännt hät, da g'sehmer die Umriß
Vu dene Bergen und drüber e Wand, eitönig und finster.
Aber vum Pfannstock her, grad usem direktiste Weste,
Chunnt de seb Luft, wo bi eus me der Albisrieder binamset.
„Ohä, d' Chappen ist letz!“ so stygt selb dritt da en Süüfzger.
Und drüber abe gaht's los: „Das ist ietz aber denn glych ä . . . .
Nei, das ist doch zum . . . .“, maled i's uns, wie's öppe mög' tönt ha.
Leider so nützt all's Täubele nüüt; mer müend is halt schicke.
Schließli wer weiß, 's ist ietz nanig gsait, daß Alles verheit sei.
S' regnet nanig, seb ist efang gwüß; wenn wieder de Föhne
Möcht duredrucke, so wurd' er dänn gschwind uufrumme da obe.
Also nüd d' Feckte lah lampe; zu Dem isch immer na früeh g'nueg.
So hemmer under enand is tröst, und sind dänn i d' Hütte.
Deet hantiert a der Chonst scho de Stüßi, und eusere Hauptme
Schlüüßt sich im a. Bald sys culinarischi gestrigi Kunstwerk
Staht vor is zue in Uuflag zwei, und schüücht ä de Reste
Furt vu der Täubi; en Galgehumor statt desse sich ystellt,
Und i vortrefflicher Stimmig, nachdem mer das trostlichi Erbsmues
Wider mit Mocca händ bschütt', so hemmer is fröli uf d' Strümpf
[g'macht.
S' wird e so halbi Vieri gsy sy, wo 's wider uf d' Reis' gaht.
Mir und d' Buebe nüd öppen ellei; die andre Colonne

Henked all beed hinen a; mir chönned natürli nu stolz sy,
Daß sie die Wahl vom Füehrer, wo mir händ troffen, uf die Art
Ung'fragt sanktioniered; es ist is ietz eusere Stüßi
Nach dem Huldigungsakt grad e mal meh werth weder vorig.
Losed ietz wie si d' Colonne formiert: a der Spitze de Stüßi,
Hinder em dry de Herr Giacomo dänn als Marschregulator,
Druuf alli Andre wie's chunnt, und hinnen am Schwanz na de Schießer.
Also marschiered mer nus; es timbret esangen e bitzli,
Düütlicher als vorher mer erchenned ietz, daß mer bütschiert sind.
S' gseht doben nus, als wäri vu Chartedeckel e Dilli
Über is gspannt, so flach und grau; die Berg um is umme
Sind is syt gestert z'Abig ja ganz uverschannt uf de Lyb g'ruckt.
Grad vor der Nase so staht deet enne de Fuule, de Uflath,
Wie wenn er säge wett: hä, 's Drecklock ist hütt allethalbe!
Stumm, es ist Niemetem drum, ietz z' schwätze, so fönmer a styge.
Nüd so lang gaht's, so gilt's dänn au Ernst, na anderst als gester.
Gächer se wird's und gächer; die Stygig an einzelne Stelle
Ist, daß wemme müeßt nüüße, me d' Nase wurd g'schänden am Bode.
Langsam rucked mer vor; mer händ nüd nöthig ja z' strütte,
S' ist chuum Vieri und bloß drei Stund oder au dreiehalbi
Rechnet me's ufen uf d' Höchi, me cha si drum prächtig der Zyt lah.
Rüücher na wird nu de Weg, mer chömmed es bitzli i d' Felse.
S' heißt Steithäli die Stell, da gilt's, he nu ja, e chly z' chräsme.
Schwirig isch nüd, im Gegetheil ist d' Abwechslig nu ag'nehm;
Bsunders ä, will men is sait, drüber abe se thüeg me dänn raste.
Also mit Händen und Füeße mer chrabled da munter durufe.
Wie mer die Stell dänn hinder is händ, chunnt richtig de Ruehplatz.
S' ist ame Grasband gsy; grad zu syne Füeße da g'seht me
S' understi End vum Glärnischgletscher; en mächtige Felse
Hanget da über de Weg und drunder bifindt sich en Brunne.
Das heißt, us ere Ritze, da rünnt es Fädeli Wasser,
Sammlet si zun es paar Gümpe; da macht me halt nüd so vil Umständ,
Trinkt vu der Röhren und trinkt usem Trog, grad wie me dezue chunnt.
Malerisch hätti sich g'macht die Gruppe, die an ere Reihe

Chlebt a dem Felse; jedoch zume Bild, da bruucht's e Bilüüchtig,
Und die fehlt is total; für's Erst isch halbe na Nacht gsy,
Und dänn ebe dä Himmel; was isch ächt, wott's na nüd bess're?
Frageд ich strecke der Erggel i d'Luft, da fallt mer zur Antwort
Grad uf de Zipfel vum g'nennten Organ en himmlische Tropfe.
So, so, däweg isch g'meint? mirawoll! ich lah mi nüd ärg're.
„Stüßi, gend her! grad z' leid wemmer ietzed es bitzli fidel sy."
Wurst und Brod und zimli Veltliner am Morgen am Feusi
Ist scho e selteni Sach, und 's wär wahrhaftig es Wunder,
Wenn's nüd hulf; es hilft aber au, emmel mir und em Hauptme.
S' dunkt mich en köstliche Spaß, sich so abz'hunde und z' schinde,
Um dänn schließlich i Nebel und Rege so g'flotschig und g'schlottrig
Ufez'cho, wenn emmel au me nüd öppe vorher wider umchehrt.
„Was umchehre?" so sait da de Hauptme, „ja woll; da wird nüüt g'schnupft!
„Ufen ist d' Hauptsach, göngi's wie's well; im Gegetheil dä Weg
„Ist na vill schöner als wenn All's gieng perfekt ame Schnüerli.
„Lueged, mit dem Bergstyge, da hät's halt so fini Mugge,
„Das verstaht nüd en Jedre, e Chunst ist das, wo mues g'lehrt sy!
„Wenn er wend, imene Lied will ich i deuu en Bigriff geh."
„Los demit!" tönt's vun all Syten, und eusre verehrtisti Hauptme
Staht uf en Stei, und uf's Ysbiel g'stützt, i romantischer Haltig,
Lüüchtende Blicks, mit chräftiger Stimm also deklamiert er:

Intermezzo III.

Das Lied des Hochclubisten.

Das brüstet sich und spreizt sich,
Und fühlt sich — ach herrjeh!
Und man ist simples Mitglied doch
Des guten S. A. C.
Ihr Lehrlinge, so hört mich an,
Vernehmt's, auf daß ihr's wißt,
Gebirgskunst kennt so recht allein
Uns'reins, der Hochclubist.

Bergpoesie, ei guter Freund,
Was meint er, die versteht er?
O weit gefehlt! das Ding beginnt
Erst bei viertausend Meter.
Was drunter liegt, nun 's mag ja sein,
Daß 's auch nicht übel ist;
Jedoch den wahren Jakob kennt
Allein der Hochclubist.

Wenn nichts, rein nichts als Eis und Schnee
Ringsum und todt Gestein,
Dazu bei zehn Grad unter Null
Erklappert das Gebein,
Und Vater Boreas liebend streut
Eispuder in's Gesicht:
Das Freund, ist wahrer Berggenuß —
Doch das verstehst du nicht!

Wenn man an steiler Eiswand klebt,
Vier Stunden Tritte hackt,
Dann rittlings über die Schneide rutscht,
Vom wilden Sturm gepackt;
Wenn unter hängenden Gletschern durch
Man hinhuscht bleich und stumm,
Die Steinschußlinie bebend kreuzt,
Ist das ein Gaudium!

Doch strahlet mir der schönste Stern
Im allerhellsten Glanz,
Wenn es gelingt, daß ich erkämpf'
Mir einen Jungfernkranz.
Welch' himmlisch Glück, der erste Mensch
Auf einem Gipfel steh'n;
Was thut's, kann man vor Nebel auch
Nicht handbreit vor sich seh'n!

Die Aussicht? Unsinn, brauch' ich nicht,
Die zeigt mir mein Dufour;
Glaubt ihr, ich stieg deßwegen 'nauf?
Ei, nicht die blasse Spur!
Der Steinmann ist das edle Ziel,
Deß ich so sehnlich harrte,
Die Flasche, die ich drein versenk'
Mit meiner werthen Karte.

Und steig' ich wieder dann zu Thal,
Könnt ihr die Hochtrophäen,
Daß jeder Thomas gläubig werd',
An meinem Corpus sehen.
In Fetzen die gebrat'ne Haut
Mir hängt von Stirn und Nacken,
Ein rother Zwiebel ist die Nas',
Englisch roastbeef die Backen.

Die Hände seht, vom Gletscherwerk
Wie glorreich sie zerschunden,
Auch Knie und Schienbein sie erglüh'n
In rothen Bergeswunden.
Seht ihr, das ist Bergpoesie,
Nicht, daß den Berg man 'nauf geht,
Wohl aber, daß bei dem Geschäft
Bei einem Haar man d'rauf geht.

So üb' ich Hochclubisterei
Bis an mein kühles Grab;
Und sterb' ich einst, o senkt mich dann
Nicht in die Erd' hinab!
Vergönnet mir die Todesruh',
Die ich mir auserkoren,
Begraben nicht, auch nicht verbrannt,
O laßt mich sein gefroren!

Und wollt ihr nicht, dann Berggeist, du
Mit deinen Mächten walte,
Daß ich mein Leben sanft beschließ'
In einer Gletscherspalte!
Dort werd' ich dann petrifizirt,
Und nach X tausend Jahren
Da komm' ich als errat'scher Block
Vergnügt zu Thal gefahren.

Ruuschede Byfall folget mit Recht dem herrliche Vortrag.
Alles ist fest überzüügt, es hebi da eifach en Irrthum
Vorig uf euserer Syte bistande, wo über das Wetter
Mir eso g'schimpft händ; 's Wetter ist recht, mir einzig händ lätz g'ha.
Wemme recht lueget, so ist ja sogar so es Wetter na schöner
Weder e schön's; denn 's gitt is ä Glegeheit, eusere Clubgeist,
Wenn er an richtige Hochclubgeist au nüd anelanget,
Dur e clubistischi That vollgültig z' dokumentiere.
Au de Herr Giacomo, de so voranne hät allerlei g'mungget,
Wie zum Exempel, e r welli durab, mir solled ellei gah,
S' seigi en Unsinn, 's welle z' erzwinge bi söttigem Wetter,
Für goge z' flotsche im Gflüder epfindi er gar ke Bidürfniß —
Au de Herr Giacomo sägi, ist ietz wien en umkehrte Häntsche,
Ist nu defür mit Rugg und Buuch; bloß d' Waret z' bikenne,
Weiß i nüd recht, wo d' Ursach lyt vu der Sinnesveränd'rig.
Isch es nu d' Würkig vu's Hauptmes Lied, oder spillt ä de Stüßi
Da e chly mit, dä plötzli erchlärt, das Wetter, es fryni?
Wenn er durchuus partout wennd wüsse, w a s für en Biweggrund
Hebi der Uusschlag g'geh, so müend er halt selber go fräge.
Item me bschlüüßt allg'mein mit fröhlichem Herze der Abmarsch.
Leider häts würkli ä d' Gattig, de Himmel welli das Opfer
Nüd von is aneh; z' leid well er ietz wider afange heit're.
Offebar hät überoben en Art Billwiller bifohle:
„Föhne, du alte Chracher, se wie, nimm gschwind da de Bese,

„Wüsch mer es bitzli da unne, nu 's Gröbst deet über em Ruche!"
Factum isch, daß 's eso g'schcht; die schifergrau Blache da obe
Hät da und deet wie ag'fange blöde; es schimmeret durre
Neime so heiteri Flecke, sie werded größer und größer,
Z'letscht i der Mitti se fönd's a glänze wie Silber und ietzed
Gits wahrhaftig es Loch z'mitzt drin: dedur gseht men i d' Wyti,
Gseht in e lüüchteds Blau, das hinder der Blache sich nusspannt.
Nüd gnueg a dem, amen Ort i dem Tuech gits plötzli en Hauptschranz,
Und dedur durren erschynt recht übermüethig d' Frä Sunne!
Zennet is uns: „Gelled he! ihr Nährschen, er händ mi nüd welle,
Z'leid drum chumm i ietz grad und will i de Buggel verbrenne."
Nu, mir schicked is gschwind, mer sind en elastischi Race,
Sind au es bitzeli gwännt vu der Übig der lobliche Jaßkunst,
Daß je nach Umständ, wie Dise spillt, sich selber men yricht.
Währed so all die Bitrachtige gönd, hät euseri Gsellschcft,
Meine natürli die ganz, allsyts sich grüstet zum Abmarsch.
S' wird eso sechsi gsy sy, oder doch nüd gar so vill früehner,
Wo mer i bestem Humor allsamme das gmüethlichi Plätzli,
Früehschoppebändli, so chönnti me's nennen, au kritischen Egge,
Kräftige Schritts verlönd, im alpeclubistische Gänsmarsch.

Cantus IX.

S' gaht na e ziemlichi Strecki duruus da uf ebe dem Grasband,
Bald e chli schmäler und bald e chly breiter; doch wo 's ist am breit'ste,
Wär's immerhi zume Tanzplatz z' schmal; me chönnt allerhöchstes
Cavalier seul graduus chassiren, und das na wär Unsinn.
Dänn nimmts 's Bändli uf eis mal es End, u' me gseht a der Spitze
Vu der Colonne de Stüßi, wie dä links ufen e Halde
Astygt, Alles natürli ihm na; und dobe so stönd mer,
Lueget, was meined er ächt? he nu so es bitzeli abe,
Bloß so en Schueh sibetunsig ufs Kurhuus dunne z' Voraue.
Dunne so gseht me die Stell nu e so wie öppen e Schießschart
I dere gwaltige Glärnischmuur; by eus isch e Bresche,
Wo es Armeecorps, wenn's dure wetti, na vorige Platz hett.

S' ist so en eigeni Sach, wemme nüd dra denkt, so uf Ei Mal
Grad anez'cho a so ene Stell, notabene i der Wys,
Daß bi der Gächi vum Weg me de vorletscht Schritt na fast nüüt merkt,
S' chunnt nu de letzscht und uf Ein Tätsch hät me die ganzi Bastete.
Da chamme's merke, wenn's puncto Schwindel by eim e chly gingget.
Glauben ä, d' Füehrer, die nemmed expreß ihri Mannscheft da use,
— D' Stell lyt nämli nüd ganz am Weg — um s' chönne z' erprobe,
Ob sie vu Trümmlike seid oder nüd, daß s' später dänn wüssed,
Ob sie die Lüüt usem Grat chönnd laufe lah oder müend hebe.
S' schynt, 's sei 's hütigi Corps dur's Band eweg ordeli g'stächlet;
Mir emmel fallt nüüd uuf; doch allerdings sötti me wüsse,
Was so en Stüßi für sich im Stille möcht' öppe notiert ha.
S' nützt aber nüüt, nu z' grüblen, es wird denk später scho uuscho.
„Vorwärts!" wird kommandirt; „ihr Herren, ietz gahts uf de [Gletscher!"
Hurtig mer gönd, oder nei! mer rütsched durab dur es G'röllfeld,
Und nu ist Schnee die Parolen und wird's zwo Stund lang ä blybe.
Vor die Colonne zum Gänsmarsch setzt sich frisch i Bewegig,
Chunnt der allzyt fürsichtigi Hauptme zu syne Gifährte,
Druckt ene d'Hand ganz g'heimnißvoll, was hät das ächt z' bidüüte?
Trout er nüd recht, will er Abschied neh uf all Fäll vu de Fründe?
Müend nüd erschrecke, 's ist nanig a dem; au hät de Herr Hauptme
Eigetli nüd d' Hand druckt syne Fründe; er hät ene Öppis
Dry druckt; sait ne dezue: „Gend Acht ietz über de Gletscher,
„Trinked mer nu für de Durst kei Schnaps; da nemmed vu dem da,
„S' ist das es Mittel, das richtig bruucht, kein Durst i laht uufcho.
„D' Füehrer im Wallis und Grindelwald gönd nie uf en Gletscher
„Ohni das Kraftelixir; das heißt: Dürr Zwetschge zum Rügge!"
Gletschermannen und Rügge! ist das e Gidankeverbindig!
Comisch nimmt si sich uus; aber praktisch isch es halt doch gsy.
S' setzt die Colonnen alsg'mach sich in Marsch, oder besser i [d' Stampfi,
Denn marschiere se chann me dem Gschäft mit Recht nümme säge.
Früh zwar isch es am Morge, de Schnee sött hart wie Cement sy;

Aber de Schnee, unglych dem Cement, fäht leider a linde,
Wemmene sprützt, und so mues halt das bitzeli Rege,
Wo-n-is bym Früehschoppe halt schier 's consilium redeundi
G'geh hätt, täuet sy, nüd obenabe, defür unenufe.
S' ist, um d' Waret z' bikennen, en eigene G'nuß, dur es Schneefeld
Z'wate; me merkt's aber an dene B'schrybige allen im Clubbuech
Ganz guet a, dä Punkt dä ist schwarz, wenn er na so schön wyß ist.
S' heißt amel bloß, vun zechne zum Byspil bis gegen drüe
Sei men es bitzeli gwatet, me list das, denkt si nüüd Wyters,
Einmel au, wer's nüd kennt, das herrlichi Schneefeldstampflied.
Loset wie's tönt im richtige Text und richtige Tempo:
Stampf und chnootsch, und stampf und chnootsch, und stampf immer wyter,
Chnootsch und stampf, und chnootsch und stampf wie de Vormah dir
|vorstampft.
S' chönnti ein, truurig gnueg, schier gar an e Trettmülli g'mane.
Da wäred Rennthierschlitten am Platz; 's wur's Mänge binutze.
Oder wer weiß, das neu Jagdg'setz thuet villicht das Gemsvolk
So tüüf rüehre zu innigem Dank, daß es selber sich hergitt
Zumene Gemspostdienst so über die ebene Firne.
S' Billet chosti es Bündeli Heu zume Stock für im Winter.
Hütt simmer nanig so wyt; doch en Gemsbock ist eso artig,
Daß er als Repräsentant vu der Zunft eus sy Reverenz macht.
Denn das ist ja de Grund, daß 's plötzli deet vornen en Halt gitt.
S' weiß z'erst Niemert worum; da gseht me der Abraham Stüßi
Übere düüten an Bächistockgrat, Alls folget der Richtig,
Gseht denn ä deet, jä was! lyhaftig en stattliche Gemsbock.
Dä gid es Gemsschauturne zum Beste, 's ist zwar nu es solo,
Aber er denkt: Ein Gemsbock bloß turnt immer na besser,
Als so en ganze Verein da vun eu zweibeinige Böcke.
Glauben ä würkli, dä Mah hät Recht, will säge dä Gemsbock.
Ganz präcis ufem Grat, so daß men en iedri Biwegig
Haarscharf gseht, zeigt er syni Chünst, stellt d' Bei eso z'sämme,
Daß me möcht wette, er müest ime Bierglaschacheli Platz ha.
S' trüllet dä Burscht i der Stellig si flyßig es Zytli lang umme,

Dänn als Numero zwei des Programms, da zeigt er sy Stygchunst.
S' hät eso Felschöpf deet, ob men Alpeclubist oder Gems ist,
Wemme will use, me machts so wyt glych, me bruucht alli Vieri.
Hingege, wie me sie bruucht, seb ist dänn ziemli verschide.
Euserein chräsmet duruuf mit Chüüchen und Grochsen und Pfnuuchse,
Fueßise bruuchts oder doch ferm gnagleti Schueh, und derzue denn
Bergstock, Pickel und Seil; dänn gahts mit Schürgen und Zehre,
Zieh und Stemme, my Seel — es möchti dem Tüüfel drab gruuse.
Ist me dänn dobe, so meint me si, ja! es weiß e-ken Mensch wie;
Später gaht's Brüemsele los im Jahrbuch: vu sebem Chöpfli,
Vu sebem Chämi und Bändli und Grätli und luutere Wändli ....
S' ist ja e Gschicht eso alt wie d' Welt: Das freut ein am Meiste,
Uf Das ist men am Meisten ä stolz, wemmen Öppis häd z'Stand bracht,
Wo me so richtig bitrachtet defür das chlynsti Talent hät.
Was macht eusere Gemsbock deet uf em Bächistockgrätli?
Z'erste so lupft er de Chopf, nimmt 's Augemäß, wo-n-er will durre,
Dänn liecht wie nen Gidanke so flüügt er duruuf dur die Flüehsätz.
Künstlerisch isch es es Bild, möcht' säge fast, 's ist musikalisch:
Die harmonischi schöni Biwegig, sie chönnt' Ein erinn're
Anenen harpeggierten Akkord vu der Tüüfi zur Höchi.
Ischi dänn dobe, die Gems, so staht sie da eso ruehig,
Grad wie wenn nüüt gsy wär'; 's ist au für sie ebe nüüd gsy.
Sie ist da obe diheim; ihres Thue ist elementarisch.
Jetzt zum Schluß chunnt Numero drei vu dem Fest, das ist's [Springe.
Was da dem Bock wol uf Eis Mal ist über's Leberli kroche?
Hät er villicht das Bülverle g'hört vum werthe Herr Hauptme,
Dä syn revolver abchlöpft, wo-n-er sust die Muni mit todt schüüßt,
Ämmel ä schüüße wurd, die en öppe möchted uf d' Horn neh,
Und hät deby er sich plötzli erinn'ret, me zähl syt de Morge
Scho September de zweit; syt meh als vierezwänzg Stunde
Dörf jede Lappi und Lump rechtskräftig en wider verchlöpfe?
Factum uf eismal bräglet er los wie ne flachi Rakete,
Hät ohni Füehrer und Seil schräg über de Bächifirn s' Pech geh.

Vu dere Gems ist ziemli en Sprung bis deet zu dem Lohwind,
Wo-n-is da nächt i der Hütte so wundervoll amüsirt hät.
Doch de historischi Gang der Erzählig, dä zwingt de Chronist ietz,
Daß er es Zytli sich mues mit ebe dem Herre bifasse.
S' wird si de Leser erinn're, daß gester z'Nacht under And'rem
Sich de Bitreffendi wichtig hät g'macht, zwar mit eme Wortschwal,
Dä i der Lüüti und Wucht hätt chönnen an Löntschen erinn're,
Mit syn englische Schnaps: ob mir dä z' Züri nüd kenned?
Das seig Öppis patents, jä so! er füehri nüüd Gring's mit,
Das mües morn ufem Gletscher ihm Chuttlen und Margg z'sämmehebe!
Richtig so g'sehni dä Mah, so oft er ist in der Colonne
Mir voranne marschiert, allbott i syn Sack innelange,
Und so es Gütterli fasse; dänn uuf mit — a's Muul — und en Schluck
[g'nah.
Denke, wowoll, mag guet sy dä Schnaps, villicht wenn i au hätt,
Nähm i en au; aber g'schyder ist g'schyder, ich nügge my Zwetschge.
Schnaps du druuf zue; wer weiß, 's nimmt bald di denn Einen am Fecke!
Merked i das, mer chömed druuf zruck so villicht dänn im Heiweg.
„Chnootsch und stampf und chnootsch und stampf und stampf immer
[wyter."
Immer de glych refrain; doch nei, Gottlob, es wird anderst.
Eismal heißts, der Nächi nah gaht me, de Firen ist guet hütt.
Daß er verstönd de Bifehl, mues g'schwind ich i d' Geged erchläre.
S' Firnthal, das mer durschryted, is bis dahi gsy immer ebe;
Jetzed uf euserer Syten, ich meine die Syte vum Ruche,
— Vis-à-vis hämmer de Bächistock gha — da thuet nu de Gletscher
Sich a de Flanke vum Ruchen i ziemlicher Schrägi duruufzieh.
S' Stüßi's Comando: der Nächi nah gaht's, das heißt die schief Eb'ni
Wird traversirt, 's ist das de directist Weg zume Felse,
Wo me de Gipfelgrat dänn am Besten und Sicherste apackt.
S' trait dä bitreffendi Felse de liebliche Name „De Schnapsstei'."
S' Stampfe, das hört ietz uuf; 's ist härt nu de Boden und hehl gsy.
S' ist ä bigrysli, denn über die Halde, da rislet de Tag dur
Zahllosi Bächli durab; z'Nacht gfrüürt dänn wider die ganz G'schicht,

Und so marschiered mer ietz uf nüd vil Bess'rem als Glattys.
Ich han e paar Mal g'meint, ietz nimmt's di, du muest da elschlipfe
Gfährli wär's nüd grad gsy, aber au nüd en Schleck, seb ist sicher,
Wemme die zweihundert Schueh de durab uf der ebeni Gletscher
Entweder fäßlitrohlt oder g'schlisse wär uf sebem G'wüsse.
Schürpf, villicht Schlimmers hätt's g'geh, und's Schmerzegeld hätt
[men Eim uuszahlt
Grad ase baar uf em Ys i der hüüfigste menschliche Münzsort:
Schadefreud heißt der Avers, Mißgunst die hinderi Syte.
Nu 'es ist also nüd g'scheh; eimal, seb glaub' i denn sicher,
Hätt's mi verwütscht, wo's en bäumige Schritt eso über es Bächli
Gulte häd z'mache, wenn nüd myn Vormah, dä, wie=n=i g'merkt ha,
Zimli diheim ufen Gletscheren ist, mir fründli hätt' d' Hand g'geh.
Immer der Waret die Ehr, dä Mah ist eine vu Den' gsy,
Wo die letzt Nacht eus Drei händ welle zur Hütten uus gheie.
Do bin i taub gsy, hani's ä gsait ja i myner Erzällig,
Jetz bin i froh, das ist klar, daß s' cho sind, die sebe Letschte.
Für de Bitreffendi, wo a der Stell mi hät bhüet' vor em Schlipfe,
Thuen i myn herzliche Dank fyrlichst anmit z' Protokoll geh.
Später, wo's besser ist cho mit em Weg, so säg' i denn fryli
Zum Herr Giacomo: „Du, wie ist dir ä g'gange deet unne
Bi seber hehle passage?“ „He, prächtig,“ so meint er, „de Stüßi
Hät is ja Tritt y'ghacket an all dene heiklere Stelle;
Häsch nüd gseh?“ „Ja na gar! kein Bitze!“ so gib i zur Antwort.
D' Lösig vum Räthsel ist die: ich han e chly z'vill mi versuumt g'ha
Bym sebe Gemsschauspiel; by der G'legeheit bin i denn ung'sinnt
Hindereg'rütscht an Schwanz der Colonne; die Tritt, wo de Stüßi,
Eusere Füehrer, hät ghackt, die sind, bis ich cho bi dursüre,
Vu dene zeh oder zwölf, wo dry händ trampet voranne,
Gründli allz'sämme verschlirpet gsy zume sulzige Brägel.
Gseh hanis scho da die Pflärtsch; hingegen als stüßischi Arbet
Die z' anerchenne, das hätt' i dem Stüßi ja nie welle z'leid thue.
So isch mer g'gange; i därf mi nüd chlage, was hani nüd unfpaßt.

Cantus X.

S' chunnt nu na d' Schlußpartie; vum Gletscher stygt men i d' Felse.
„Giacomo, chumm," hani gsait, „wend z'sämme das Restli na schlyße!"
Brüederli hämmer nu theilt 's letzt Glas da vun euserem Café,
Han's wohlwysli dä Morgen i my Feldfläsche versorget!
So guet hät weder ihm na ä mir kein Café na gschmöckt g'ha.
Munter und frisch drüber abe bitreted mer also die Felse.
Achtung! heißts da natürli, sust schwirig das isch es grad nüd gsy.
Zwar i der Ersti da gitt's z' überstygen es Chaos vu Blöcke,
Die in all Richtigen über und nebet und geg'n enand ligged;
Aber de Felsen ist rauh und fest; au uf schrägere Blöcke
Haftet sicher de Tritt, 's hät das e ganz eigni Biwandtniß.
S' hät's der erfahreni Blick z' erst g'achtet vun euserem Hauptme.
Wo mer da gönd und stönd, die Felse sind über und über
Mit Petrefacte bedeckt allz'sämme vun allerhand Seethier,
Aust're wie Teller so groß, dänn Fisch, wie soles händ si usg'seh.
Leider ist Alles vu Stei, sust chönnt men en prächtige Z'nüüni
Sich da verschaffe. „Wie schad" so säg ich zu myne Gifährte,
„S' wäred ietz grad beid Arte vertrete vun Meeresbiwoh'nrr."
„Wie, beid Arte, was talmist du da, es git ja unzählig."
Also trümpft me mi ab; aber ich, ich lah mi nüd störe.
„S' ist halt doch eso" sägi, „ich blybe by myne zwo Arte."
„Nu so was sinds denn?" fraged sie wild; ich säge ganz ruehig:
„Hä! — die, wo men en Rothen und die, wo me Wyße dezue trinkt."
Und e homerisches G'lächter erschallt, daß d' Felse drab gnapped.
Die zwo Arte, die chönnted's is grad; denn ussert der Chrusle
Volle Veltliner —, hätt schier öppis gsait, wo emale ist voll gsy
Ebe vu dem —, da hämmer na by=n=is en anderi Sorte.
Morgeroths Sydepapier ist zwar die üsseri Hülsche;
Aber dänn, tangget me d' Gutteren uus, so ethalt sie en Wyße,
Herrliberger, so sait men em öppen; i denk', er verstönd mi.

Hätt zwar eigetli nüüt solle säge bis ganz z' oberst obe;
Aber 's ist au wider glych; denn 's mag sie ja nümme verlyde,
Was mer na z' styge händ ietz uf em Grat bis ufe zum Gipfel.

Das heißt, ja es ist wahr, nu en Chatzesprung isch na bis use;
Aber me mues z'weg sy, ebe grad wie ne Chatz ufem Dachfirst.
Nämli genire, das darf's Ein nüd, so e chly nebet abe
Z' luegen is Chlönthal, währed me stygt de duruuf uf em Felsgrat.
Grad d' Seerüti die hät me zun Füßen; e netti Etfernig
Isch es durab, 's gäb en artige Gump i säb Fetzli vum Chlönsee,
Wo me dernebet na gseht; doch ietz isch is nanig um Bade,
Uusg'nah 's Gurgelebad, säb nemmed mer dänn uf em Ruche.
So, ietz hätt's di, verehrtiste Ruche; ietz bin i na höcher
Anderhalb Meter und zimli a Münz weder du, gell es furt di!
Häsch nie denkt, dä Chrusli da unne, wo d' all Tag e paar mal,
Wenn d'emmel nüd grad es Dampfbad nimmst, daß d' nümme chast luege,
Gsehst über d' Münsterbrugg nach em bureau gah oder retour,
Wer emal uverschaut gnueg und wurd' der de Buggel uufschräsme!
Aber ietz muest dra glauben; ietz schick di dry, mach mit mer Fründschest,
Zeig mer ietz recht, wie schön daß d' bist, weischt, 's lyt i dym Vortheil;
Denn uf de Tupf, grad wie du dich zeigst, so wirst denn ä b'schribe.
S' cha der doch nüd glych sy, was me denki vu dir i dym Züri.
Ja i dym Züri, so sägi, i weiß scho, daß es der lieb ist,
Lieber fast als dys Glaris; denn ens, eus zeigist d' Façade
Vu dym Palast, und d' Glarner diheim, die gsehnd nu en Erggel.
So hani ungf'ähr g'redt zu dem Burst, und dä da ist gschyd gnueg,
Daß er syn Vortel bigryft, he natürli, er ist ja en Glarner!
Also er fäht si a rüste; mir denked, mer wend e lah mache,
Bis daß er fertig ist, wemmer is ietzt bym Zuüüni la wohl sy.
Gruppewys lag'ret me sich so biquem, als 's d' Geged erlaubt häd,
Macht sich es bitzeli y, denn me schwitzt, und wenn 's ä nüd windet,
So e chly Zug wie bigryfli isch immer uf derige Bergli.
„Abraham Schießer!" ergaht de Bifehl, „gend Troches und Nasses!"
S' gwönli menu, er kenned's bireits, us Ranze und Chrusle
Macht is ufs Neu d' Reverenz und byßt si ä da wider use.
Dänn aber eusere Hauptmen, er spillt zum Schluß na de Buur uns,
Ebe die morgerothsydepapierumhülscheti Gutt're.
Unbarmherzig er zieht' ren eweg ihres Dominokostüm,

Und es erschynt ime silberne Chragen und silbernem Chopfputz,
Drunder e meergrüen's G'wand, e bigehrti französischi Wittfrau
O was ist doch de Herr Cliquot selig en glückliche Mah gsy,
Wo-n-er so für sich ellei syni künftigi Wittib hät b'sesse!
Hütstags mues ihri Gunst sie ja theilen i tusig und tusig
Atheil, denna isch wahr, es chann na en iedere Freier,
Bald er recht Ernst häd, vollkomme selig doch bynere werde.
Mir wend Ernst ha, und will is bikannt ist, daß da die Wittfrau
Eim am wärmste git ase recht chalt, so wird si is Ys gstellt.
Müend ja, 's ist chummli für ens, nüd wyt nach em Yscheller springe;
S'heißt nu der Arm usg'streckt und d' Sach ist sofort i der Ornig.
Nach eme Wyli so nimmt me dä Schatz, laht chlöpfen und springe
Und es serviert mit himmlischer Grazien euse Herr Hauptme,
Dä da i neuer, olympischer G'stalt als Hebe ietzt amtet,
Imen leider unwürdige G'fäß, eme lederne Becher,
Eus das herrlichi Naß; wie chrüselet's, chüelet's und füüret's!
Wie so ganz anderst als dunnen im Thal, wo me gwönli na Most trinkt,
Wemme scho z' vill vu den andere hät, g'schmöckt eim so es Tröpfli
Da i der Höchi, da chunnt ä de Wy zur richtige Geltig.
S' schynt aber au er merk's, dä Gang chömm is nüd eso use,
Daß er nu müesi de Sündebock machen und ganz ellei z' schuld sy,
Wenn hinnedry seb Büsi erschynt; drum thüeg er sich Müeh geh,
Syni Verdienst im herrlichste Glanz vor eus z' paradiere.
Isch em ächt grathen? es Lied, entsprungen us schöner Erinn'rig
A die seb Guttere, geb' uf die Frag' i e düütlichi Antwort.

Intermezzo IV.

Champagner-Lied.

Hurrahoch! der letzte Eisthurm fiel,
Die schimmernde Burg ist genommen;
Über Felsen und Firn das erhabene Ziel
Es ist erstritten, erklommen!

Doch weh! es schwand die schwellende Kraft,
Die Sehnen erlahmt, die Muskeln erschlafft,
Hin sinken erschöpft die Krieger —
Wir sind geschlagene Sieger!

Geschlagen? o nein! und abermal nein!
Wir müssen noch nicht verzweifeln!
Hier dies Elixir — schenkt ein! schenkt ein!
Bringt Schmach allen Bergesteufeln!
Laßt's rinnen frei durch die Adern dahin,
Und die schwarzen Gesellen, sie müssen entflieh'n;
Es führen die zaub'rischen Säfte
Zurück die entschwundenen Kräfte.

Ich grüß' dich o Schaumtrank, golden und hell,
Mit den sprudelnden, perlenden Fluthen!
Wie deine Kobolde so wunderschnell
Erwecken erstorbene Gluthen!
Das heizt und kühlt, das prickelt und juckt,
Elektrisches Feuer uns jach durchzuckt,
Und schneller als ich's kann melden,
Wir fühlen uns wieder wie Helden!

Du sprühender Sekt, wie so anders hier,
Erscheinst du als drunten im Thale!
Dort wirst du entweiht, zu reizen die Gier
Der Schwelger am üppigen Mahle;
Hier übst du ein Amt, so sabbathrein,
Du viel mißbrauchter Champagnerwein;
Hier mitten im eisigen Meere
Hier ist das Feld deiner Ehre!

Wie der Geist der Firnen erscheinst du mir,
Wann beschaulich ich dich genieße;
Halt! — wenn den Kutten zum Trotz hinfür
F i r n w e i n der Clubist dich hieße?

Es sei! komm Firnewein, noch einen Zug,
Und noch diesen letzten — nun sei's genug;
Genug bis zum nächsten Male —
Für heut' wir fahren zu Thale!

Cantus XI.

So ietz wär's a der Zyt e chli z' luegen, ob eusere Glärnisch
Allefals mit sym Grust ietz fertig und öppe parat wär,
Eus im günstigste Liecht syni Schätz der Reihe nah z' zeige.
Richtig erchennt, mer chömmed grad recht, d' Vorstellig will agah.
Ruche, du häsch gwüß denkt, es hebi hütt Kenner da obe,
Chünstlernature, die Öppis verstönded vu Farbeneffekte,
Vum dramatische Lebe der wandlede Liechter und Schatte;
Drum dym hütige B'suech zeigst du ganz öppis apartis.
Weder en allsyts sunnebiglänzts monotons Panorama,
Na ä vill weniger eis in Regemantelverhüllig;
Zeigst is defür, was Alles Pikantes e G'witterbilüüchtig
Mache cha, wemme sie flott dirigiert i de Wulkecoulisse.
S' schynt mer, de hebist fürwahr en Theatermeister am Bändel,
Der die szenische Mittel verstaht und s' meisterhaft handhabt.
Höchst wahrschynli se häst em ä gsait, hüt mües er nüd huuse,
Därf sogar mit bengalische Flammen es bitzeli güüde.
Ja bengalischi Flammen, i will's dänn später biwyse.
Lönd mi ietz b'richte, was Alls mer händ g'seh da von euserem
[Spehrsitz.
Händ nu kei Angst, es fallt mer nüd y, en unendlis Register
Jetz obenaben i z' lyre vu Näme vu Hörner und Gräte,
Piz, und Kulmen und Stöck; so öppis händ er nüd z' fürche!
Male se möchti wenn's g'rath; nüd aber an Rodel uusschrybe.
Also gend Acht: scho hani la merken, i Farbeneffekte
Und piquanter Bilüüchtig hät d' Landschaft hüt welle glänze.
S' heißt, dä Chünstler seigi de best, wo mit eifache Mittle

Chönni die größten Effekt usebringe: so Eine hend mir gha.
Bloß mit vier Elemente, mit Füür, Luft, Wasser und Erde,
Hät er es Bild, nei hät er e Reihe vu herrliche Bild're
Eis ums ander is gmalt, ime selber sich g'schaffene Wettstryt.
Luegeb zum Byspil links vor is zue in stahlblauem Schatte
Starret en trotzige Fels; dernebet 's Vrenelisgärtli
Blitzt wie Silber im schärfste Contrast; seh Vreneli, säg' au,
Häst öppe d' Sunnete hüt? nu dänn alle Respekt! da dys Wäärli
Gseht denn es Nümmerli wyßer uus als wemme diheimi
Die sebe Sunnete gseht, wo de Zwingliplatz demit Staat macht!
Aber was ist ietz ä das, säg Vreneli, hät de Verglych di
Öppe vertäubt, daß d'ietz da dä Scharbet vu Nebel vor's Gsicht nimmst?
Hä nu so schalk de Gottsnamen e bitzli; i chumme dänn wieder,
Säge der Öppis, wo d' lieber g'hörst; dänn magst wider lache.
Underdeß lueged mer ietz deet durren an Bächistockgletscher.
Wie dä so stolz und ruehig i sanfter Wölbig durabflüüßt!
Schön ybettet zwüsched dem Grat, wo die Gems dra hät turnet,
Und uf der andere Syte dem stotzige Bächistock selber.
Wie me ne z' Züri scho gseht, der Festig en trotzige Eggthurn,
Staht er is da vor em Aug, so stolz als wett er is säge:
Wenn er uf der Citadelle dänn öppe de Fahne wend nufzieh,
Bringed e mir, denn ich bi de Höchst, mir chunnt so en Ehr zue!
Großvater Tödi, wo steckst au du? so, machst na es Schläfli?
Drum häst deckt übers G'sicht dir deet seb wyßsydi **Foulard**!
Ganz guet g'seht me di schnuufe dedur; das Tüchli biwegt si
Ufen und aben und hin und her; ietzt rütscht scho en Zipfel
Ganz de durab, myn Alte gib Acht, sust gly bist dänn abdeckt!
Wemmer ächt wieder go luege, was eusers Vreneli machi?
Gsehnd er, es gügglet scho füre so heimli deet underem Scharbet!
Gend ietz Acht! mer säged em Eis, dänn wird's wieder fründli.
Vreneli los, i ha vorig die Sach nüd richtig erchennt g'ha,
Was eso wyß da glänzt, hä Vreneli, du bisch's ja selber,
S' ist ja dys Hemperbrüstli, dys wyß, und was e so glitzret,
Göllerchetteli sinds, he natürli, massivi vu Silber!

So, so, gfallt der ietz das? nu furt, so isch recht, mit em Scharbet!
So, ietz g'sehmer di wider wie d' bist, du liebi, du schöni!
Gsehst, na so gern mer wäred ja hütt der es Bsüechli cho mache,
Extra hämmer e Fläsche vum Besten in andere Sack tha,
Händ sie by dir welle trinke, doch leider so hät's es halt nüd g'geh.
Dummerwys hämmer dem Wetter nüd trout, ietz hätted mer's troffe.
Nu, nu, es gits dänn en anders Mal, chast sicher druuf rechne.
  Aber wo sind ä die Farbe, so fräged er, wo = n = ich i gsait ha?
Also so chömmed und lueget deet dure, wo über der Silbre
Alli die Alpe, wo ghöred de frye Landslyt vun Üri
Übere lueged und ietz gemmer Acht, was ich i da gsait ha
Vu so bengalischem Füür, ob's nüd deet ännen ietz wahr wird!
Deet wo me gsäch's Maderanerthal, staht nämli es Gwitter;
S' balled sich mächtigi Wulke, in ununterbrochner Biwegig
Wälzed si, drehed si, blähed sie sich; die große verschlinged
Girig die chlyne, doch gseht men ä chlyni die große verryße.
Sytwärts d' Sunne, bald voll usem Blaue, bald halbe verschleiert,
Zündt i dem wogede Meer vun all dene Dünsten es Füürwerch,
Sprüehed im herrlichste Farbespiel, a, und Wulken und Landschaft,
Ganz speciell da die saftige Weiden im Urnerbiet änne,
Helfed enand, die schönsten Effekt vun Farben erzüüge.
Da ist e mächtigi Wulkepartie: i der volle Biliüchtig
Prangt sie i Silber und Gold; wo sytwärts d' Strahle sie streifed,
Da spiled rothi und gäli Tön ime b'ständige Wechsel;
D' Schattepartie variirt vum Grauen is dunkelste Blauschwarz.
Drunder de Berg, ganz use bideckt mit saftige Matte,
Wo ne de voll Schlagschatte der Wulk trifft, imene tüüfe
Meergrün zeigt er sich da; nebedzue, wo d' Sunne mag durre,
Güüßt si en mächtige Strom vume blendede Liecht über d' Geged,
Und die erglänzt, denn füecht ist d' Luft, vollg'soge vu Dünste,
Imene lüüchtede goldige Grüen; dänn wieder dernebet
Vunere Wulk füürroth de Refler färbt Alles mit Purpur;
Felsen und Matte sind taucht in e rothgoldflammedis Gluethmeer.
Denked i ietz das All's in ununterbrochner Biwegig,

Also daß roth ist ietz ä Partie, die vorig ist grüen gsy,
Goldig erglänzt, was chuum na ist glegen in Indigoschatte,
Und er verstönd nu dä ärmli Verglych bengalischi Flamme. —
Thüend mer is Himmlischi halt das irdischi Bild übersetze.
Um 's dramatischi Lebe na z' steig're vu dere Bilüüchtig,
Flüüged allbott Nebelfetze vum Bächistock her vor is durre,
Die as en Florvorhang vu der himmlische Bühne fungiered.
Jme Moment sie chömed und gönd, d' Maschiniste da obe
Händ aber jedes Mal doch Zyt g'ha für e neui Verwandlig.

Jetz ganze Wendung, kehrt! müend doch au emal e chly luege,
Wie's uf der andere Syte duruus und durab öppen uusgsech.
S' Chlönthal da unne, dä lieb Herzchäfer, zieht z' allererste
D' Blick zu sich abe; zwar nüd vil gseht me, der underste Zipfel
Bloß na vum See, d' Seerüti debi; 's ist aber doch gnueg gsy,
Daß me verliebe sich mues i das Bild; syn b'sundere Reiz dänn
Lyt i dem nüd ganz hüüfigen Umstand, daß es bis abe
Bloß so en Schueh achttuusigi sind, myni Herre, just nüüt meh.
Wer emal deet gsy ist, kennt de seb Puck, façon Zigerstöckli,
Dä wie e Schanz d' Seerüti biherrscht, und schynt überzoge,
Wie z' ringelum au d' Waide, mit saftgrüenfarbigem Saummet.
Jetzt, wenn d' Sunn so recht voll druuf schynt, da glänzt's unnenuse
Wie nen Smaragd, und mit eme Füür, als ob nüd vu usse,
Nei vume lüüchteden innere Kern herrüehrti dä Liechtglanz.
Plötzlich leider e mürrischi Wulk stellt breit si vor d' Sunne,
Und dä Smaragd versinkt im e Meer vu schwarzblaue Schatte.
Weg die Wulk, und wider so taucht er epor us der Tüüfi.
So gaht's Spiel immer furt; bis z' letschte so meint me wahrhaftig,
— Und 's überlauft ein chalt — d' Seerüti da unne sie schwebi
Frei i der Luft, duruuf und durab, wie-n-e flüügedi Insel .....
Furt vu dem Spuk, sust packt is de Schwindel, dä tückischi Satan,
Z'letscht na am Chragen, und das ist en Herr, dä laht si nüd foppe.

Jetz de duruus emal g'lueget i d' Wyti, da isches verschide.
Hell ist de Blick gege Weste; e Perspektivi unendli,
S' hätti e Freud dra en Claude Lorrain, eröffnet dem Blick sich.

Abg'stuft mild harmonisch i duftige grüenblaue Töne
Ziehnd sich die Berg vum Mittelgrund a, nüd schroff, aber düütli
Vun enand gschiden i Gruppen und Chette, durusen i d' Ferni,
Bis sie dänn am Horizont verschwümmed in Eis mit em Luftmeer.
Gege de Norde da isch e chly timber vu föhnige Dünste.
D' Ferni die schwümmt ime silberne Nebel; nu schwachi Contoure
Mag me erchenne, verborgen im Dunst lyt euseres Züri.
Herzli biduuret vun Einte, villicht uusköglet vun Andre
Werded mer ietz natürli diheim; deet glaubed s' nüüd anders,
Als mir gsecheb da obe nüd Schritt und Tritt vor is anne.
Ja, so cha me si tüüschen, es ist drum wichtig im Lebe,
Daß men allzyt alli Ding vu der richtige Höchi bitrachti.
So uf all Syte, da treted dem Aug', wohi me's nu richtet,
Ernst bald und majestätisch, idillisch wieder und liebli,
Stimmungsbilder etgege; die Yndrück alli sie strömed
Unwiderstehlich, e mächtigi Flut, i die offene Herze.
Wenig wird gred't; higrissen en Jeden, i stummer Biwund'rig
Sitzt er verloren und schlürft mit durstige Blicke die Bilder.
D' Würkig, die ist vill z' groß vum ganze giwaltige Schauspiel,
Als daß Wort im Moment sich fänded, um würdig sie z' schildre.
Und doch thät me's so gern; es trybt und drängt ja im Herze,
So wie de Früehlig im Herz der Natur, möcht Luft sich verschaffe,
Voll yz'stimmen in d' Allharmonie der göttliche Schöpfig.
Soll, was do nüd hät chönne sich G'stalt in Worte verschaffe,
Jetzt im Lied sich ergüüße? Er meined, es chömm' e chly wol spat;
Aber was sind die reinsten und sind die frischiste Quelle?
Sind 's nüd die, die am tüüffste verborgen im Herz vu de Berge
Reiniged sich und chüeled, bis dänn, wänn's voll a der Zyt ist,
Füre sie breched, en mächtige Strahl vu schimmernde Perle?

. . . .

Sei's drum, wend sie lah springe die Quell, ihr chönnd dänn entscheide:
Isch es en Wasserfall, isch en Hydrant, oder isch es en Syphon.

Intermezzo V.

Auf dem Hochgipfel.

Ich stand so oft, den Blick emporgewandt
Dorthin, wo in den klaren Himmelslüften
So einsam liegt ein stilles Wunderland.
Mich zog's empor aus diesen Modergrüften,
Aus der Alltagswelt ödem Wüstensand;
Hinan! hinan! in jenen sel'gen Triften
Will ich die Seele baden frisch und helle
In wahren Lebens ewig lauterm Quelle.

Und der Gedanke ward lebend'ge That.
Nicht schreckten mich, es reizten die Gefahren,
Die da bewachen jenen Sonnenpfad,
Ihn vor der frechen Rotte zu bewahren.
Mit Kraft gerüstet und mit kühnem Rath
Erfahrener, die mir Begleiter waren, .
Gelang es mir, in treuer Arbeit Ringen
Das Ungemach des Pfades zu bezwingen.

Nun steh' ich an der heißen Wünsche Ziel,
Und schau' die Wunder, die auf allen Seiten
In reichsten Wechsels lebensvollem Spiel
All' um mich her sich unermeßlich breiten.
Noch faß' ich's nicht, des hohen Glücks Zuviel,
Es ringt die bange Brust, sich zu erweiten,
Daß Alles, Alles bergend sie umfange,
Was auf sie einstürmt mit urmächt'gem Drange.

Ringsum welch' sabbatheilig tiefes Schweigen,
Kein Ton hieher dringt der geschäft'gen Welt;
Auf leisem Fittig von den Bergen steigen
Gebete auf zum klaren Himmelszelt.

Dort zieh'n die Sterne ihren alten Reigen
Unsichtbar hin im Raume lichterhellt.
Und jetzt, o Wunder! deutlich kann ich hören
So tief und klar den Lobgesang der Sphären.

Vor meinem Aug' in seltsam weißem Scheine
Lichtnebel wallen her und wallen hin;
Da ist's, als ob zum Kerne sich vereine,
Was eben noch dort zu zerfließen schien.
Es wächst und wächst in fleckenloser Reine,
Ich steh' gebannt, nicht kann der Blick entflieh'n,
Und scheut sich doch, in ehrfurchtsvollem Grauen,
Das Bild, das sich enthüllen will, zu schauen.

Da leise, leise hör' ich es erklingen:
Ich nahe dir, mein Sohn, nun fasse Muth!
Ich seh' den Kern, den leuchtenden, zerspringen,
Es wallet her des Lichtes volle Fluth.
Und sieh', ein Engelbild auf weißen Schwingen
Mir schwebt entgegen; stärkend milde Gluth
Erfüllt mein banges Herz; es will es wagen,
Den ungeheuren Anblick zu ertragen.

Und die Erscheinung freundlich spricht: Mein Sohn,
Ich kenne dich und kenn' dein heiß Verlangen,
Mit dem so treu die langen Jahre schon
Du meinen Spuren sehnend nachgegangen.
Nun sollst du deiner Arbeit süßen Lohn
Und deiner Treue Dankessold empfangen.
Kennst du mich nicht? erhebe deinen Blick,
Schau' in mir deines Lebens höchstes Glück!

Ich that erbebend, was die Hehre hieß;
Und hub die Wimper: da erkannt' ich sie!
Die Tochter aus dem fernen Paradies,
Die mir so oft schon Seligkeit verlieh;

Die hehre Göttin, die mich nie verstieß
 In meines Lebens Noth; ich sank in's Knie,
Und stammelt': Du, du bist's, mein Ideal,
Du treuste Freundin mir im Erdenthal!

Ich weiß, so fuhr die Göttin lächelnd fort,
 Du bist unwandelbar mir treu ergeben,
Und drum erschien ich dir an diesem Ort,
 Zu weihen neu dein mir geweihtes Leben.
Du ahntest wohl, daß einen reichen Hort
 Es gab in diesen Höh'n für dich zu heben.
So nimm ihn denn! erkenn' in Sonnenklarheit,
Nur in der Höhe wohnt die ew'ge Wahrheit.

Dein innerst Sein und Fühlen weist empor;
 Ein nie gestilltes Sehnen und Verlangen
Quillt ewig dir aus tiefster Brust hervor,
 Des wahren Lichtes Fülle zu empfangen.
Vom vollen Glanz dich trennt des Todes Thor,
 Kein Sterblicher kann an das Ziel gelangen.
Doch wenn du ringst beharrlich dich zur Höhe,
Wirst du gelangen in des Lichtes Nähe.

Fühlst du es nicht durch deine Adern rinnen
 Mit heil'ger Gluth, und möchtest du nicht sinken
Der Schöpfung an die Brust mit heißem Minnen,
 Und schmachtend ihre glüh'nden Küsse trinken?
Siehst du nicht jene kalten Eiseszinnen
 Verständnißinnig dir entgegen blinken,
Als sprächen sie: Ob's dir verborgen bliebe,
Wir wissen's längst: Die Schöpfung ist die Liebe!

Das ist des Weltenmeisters Lichtgedanken,
 Dem, hör', das Universum einst entsprang.
So nimm ihn mit! in deines Lebens Schranken
 Er töne dir wie ewiger Gesang!

Und will im Kampf der feste Glaube wanken,
Und drohet deinem Frieden Untergang,
So flieh' empor aus dumpfen Thalesgründen
Zu lichten Höh'n, du wirst sie wiederfinden.

Cantus XII.

Lueged mer ietz an wieder emal na der andere G'sellscheft.
Euseri Gfährte, die sitzed da obe wie mir so recht gmüethli,
Lüüter villicht so e chly, doch lang nüd wie i der Hütte.
Nametli fallt's sofort uuf: dä gestrigi Schnörreprofesser
Macht e ken Mux; was ist nu ächt d e m über's Leberli kroche?
S' findt die gihobeni Glärnischstimmig der andere Gsellschaft
Imene Lied ihre höchst Uusdruck: „he! stille centumme!"
Wird commandiert, „da eusere Balz singt 's Großvaterliedli!"
S' singt nu dä glych alt Chrüsi, wo gester de Hund imitirt hät,
Irged en uralt's Schölmeliedli, und sy Cameradscheft,
Z' lesen ist's uf ihre strahlede Miene, hät bäumigi Freud dra.
Mir, i mues leider bikenne, vermuethli us Zürcherblasirtheit
Sind zwar stille per se, doch losed mer glaubi nüd gar z' vill.
— D' Glärnischstimmig, er g'sehnd's, hät Öppis vumene Proteus.
Alles hät z' letschten es End; ä bi eus heißt's wiedernm uufprotzt!
Zwar z'pressiere, das bruuchted mer nüd, Zyt hämmer zum Güüde,
Aber es fäht nach und nach a warme, de Gletscher a linde,
Und dänn ist na en andere Grund. Wer häts nüd erfahre,
Daß by der schönste Musik, oder au bym ergryfedste Drama,
Doch er sich sehnt nach em Schluß, wil dänn erst, wänn er das Kunstwerk
Chann überblicken als Ganzes, es recht ihm chunnt zum Biwußtsy,
Oder au, wil er sich sehnt, sys Herz uus z'schütte de Fründe,
Die, die er liebt, theilhaftig z' mache des eig'ne Ginusses?
So isch bi eus, ganz glych. Schön, wunderschön isch ja da obe,
Aber erst dunne, wänn zu syne Lüüten en Jedren ist hei cho,

Und 'ne cha säge, wie schön 's ist gsy, erst dänn cha, das weiß er,
Er so recht schwelgen im Glück, und recht syner That sich erfreue.
Also me bricht wider uuf, villicht eso gege de Nüüne.
Churz bloß underem Gipfel de Grat me vertuuscht mit em Gletscher.
Grad recht yg'weikt hämmer dä g'funde; er ist nümme hehl gsy,
Und men ist doch ä nüd z' tüüf yg'sunken in sulzige Firnschnee.
Munter marschiert me druuf los, Ei Vorschrift blos die wird ustheilt,
S' ist: mit de Ferse recht ferm yz'hacke, dänn chönn me nüd schlipfe.
Zimli uf eigeni Fuust, im Gfühl, 's Gröbst hämmer ietz hind'ris,
S' Folgedi ist nu en Jur, kutschirt so für sich da en Jede.
S' ist emmel eus e ken Sinn dra cho, grad vil derna z' frage,
Wo ä de Füehrer stecki, sy Hülf, Gottlob, ist nüd nöthig.
Bloß emal, wo-n-i es Zytli dä Stüßi ä gar nümme g'sehne,
Frag i de Giacomo: „Säg, weischt nüd, wo steckt ä de Füehrer?
Bruuche se thüemer e nüd, aber öppedie sött me denn doch au
Gseh wo-n-er ist." „Häst Recht, das ganz Glych han i grad au denkt,"
Sait er, „i weiß eso wenig wie du, wo dä Schlufi mag stecke.
Weiß es ächt öppe de Hauptme deet vorne, mer wend e go frage."
Wie-n-er das sait, so gsehmer uf eimal de selbige Hauptme
Sich gegen eus umchehren, und winke mit Chopf und mit Ärme.
„Was ist ä das für es Gfäch?" so säged mer, „wend goge luege."
Hüdüh was gist, was häst, mir schuehned durab dur de Gletscher,
Chömmed zum Hauptmen im Schwick, — jä aber, was gaht denn au [da vor?
Meine bigost, da by euserem Fründ burghölzlet's e bitzli?
D' Baggen ab laufed em d' Thräne, die Auge, die händ nu so g'lüürlet,
D' Gsicht, gurriroth, zum Lache verzieht er's bis hind'ren a d' Ohre.
Und es erschütt' en au mächtig an Eim furt vu innen use.
S' gnappet de Chopf, y chrümbt si de Lyb, d' Händ pressed de Ranze.
Doch kein Ton cha de Weg si erzwinge dur d' Kehle die längst Zyt.
Endli gits Luft und 's chnellt, ja 's chnellt, wie wenn mit eme Stecke
Chräftig me schlieg uf en eichene Tisch, 's chunnt vor a Commerse.
Endli so chann er mit Noth die Wort usewörge: „deet vorne!"
Mir uf der Stell mit den Auge mer folged dem Hauptmescommando.

Und nu ist d' Reihen an eus mit Bucken, und G'nappen und Chnelle.
Isch es ä mügli, potz diesen und jene, wahrhaftig es ist en!
Wer denn ä? fräged er mich, he so lönd mi nu z' erste verschnuuse!
So, ietz besserets — also deet vorne, ganz vorne, de Stüßi ....
Stüßi? wird goppel nüd sy! — he so lömmi doch reden, ihr Pütschi!
Eusere Stüßi, der Abraham Stüßi, wo mir engagiert händ,
Wen ächt füehrt er am Arm, wie öppe so z' Züri diheime
Einen en Fründ heithuet, dem d' Bei sind under enand cho
Amene Suusermahl? dä Schnörrewagner vu gester,
Und dä englischi Schnapser vu hütt; dä hät nu sys Theili!
Hätt dä syn englische Schnaps, astatt en i d' Gurgele schütte,
Lieber i d' Chnüü y g'rieben und öppe en Theil na i d' Herzgrueb!
S' wär em villicht dänn nüd eso g'gangen, er hätti nüd müese
Asen es Zwangsaliehe go machen und andre Touriste
Mir nüüt dir nüüt ohni sie z' fräge de Füehrer ewegneh.
Hätt's dänn nüd müese lyde, daß wie mit yserne Chlamm're
S' Stüßi's Fuust ihn packti am Arm, daß nebet em zuegieng
Eusere Stüßi mit Heben und Stütze, mit Zehren und Schürge!
Lueged dä Mah, wie-n-er Alls laht lampe, wie tuuch er ist worde!
Wie-n-er ä grigget und hülpet durab, gwüß b'badet in Angstschweiß!
Nu nu, mer lönd en ietz gah, dä Sünder, es wird ja wol bald g'scheh,
Daß er in anderer G'stalt sich wieder laht photographiere.
Wyter ist nüd vill z' säge für ietz da vun euserem Abstieg.
Eis bloß, eusere Hauptme, dä ist nüd i sym Element gsy.
Vill z' zahm ist em dä Gletscher, uf kei Wys hät's welle g'rathe,
Daß er sym stuunede Gfolg chönn zeige sy Hochclubistturnkunst.
Eimal zum Byspiel will dä guet Fründ mir e Stund geh im Schlitte.
Nämli i han em erzählt, wie grad vor acht Tagen am Muttri,
Wo-n-ich da schlitte heb' welle durab so en Laueneschneebläꜩ,
— Dä allerdings wohl härt und au e chli z' gäch mögi gsy sy, —
Mich's umg'schlage heb' ganz erbärmli, so daß mit em Füehrer,
Dä unnedra mer heb' paßt, und, wo-n-ich so halbe detwäris
Z' surre cho sei, uufg'fange mich hebi mit g'waltigen Ärme,
Ich heb' es Lumpefueder e feins gmacht; 's heb Alli Beedi

Na chly is Gröll inne g'nah; zum Glück seis gnädig abg'losse,
Bloß e paar Schürpf heb' i gha an Hände, dem Füehrer heb's nüüt tha.
„Gsehst," so sait mer de Hauptme, wo=n=ich mit der Bschrybig ha g'ländet,
„Gsehst, das macht me halt s o: so stützt me si fest uf de Pickel,
Grad i der Höchi da hebt me d' Händ, s o stellt me de recht Fueß,
D ä w e g de link, und 's Körpergwicht mueschst so i der G'walt ha,
Daß es zu Beidem dient, zum Ageh wie ä zum Bremse.
Lueg ietz emal und gimmer recht Acht; also me machts däweg":
Und nu stellt er sich annen i sein academischem actus;
S' lüüchtet em 's Aug, jede Muskel ist gspannt, hoch bläht si de Brust=
schorb.
Jetz, ietz fahrt er durab — aber ohä! öppe vier Schritt wyt
Hät's es mit Noth möge g'geh; er, nüd fuul, nimmt nu en Alauf
Zumene zweite Versuech; wenn's ietz nu nüd öppe gar z'vill b'schützt!
Aber vergebeni Angst, zwee Schritt hät's b'schossen, uf sechs Schritt
Bringt er's i d e m Mal; ietz häd er gnueg: „'s ist nüüt mit dem Gletscher!
Vil z' zahm!" sait er; mir lached i d'Fuust: wol! gschechi nüüt Bösers!
Doch de clubistischi Drang vum Hauptmen er laht em e kei Ruch.
„Ach wie laufed ihr blöd," so rüeft er, „trampet doch fester!
Stachled recht y mit de Ferse, da heißt's, je strammer, je besser!
Gsehnd er eso! ich will wenn er wend, dur de Gletscher ab tanze!"
Richtig, eb mir nu händ Zyt, Yspruch z' thue gege das Wagniß,
Ist er ä scho z' mitzt drin und cavalier seul dur de Gletscher
Flott chassirt er durab, schnellt eis Bei um's ander i d' Höchi,
S' gaht em so liecht, wie wenn Pantofflen er traiti statt Bergschueh.
Nach und nach ganz ung'sinnet mer chömmed dethi, wo de Gletscher
Gwönli bitrete wird und ä verlah; 's ist also de glych Punkt,
Wo mer dä Morge sind gstigen ufs Ys; doch alli die Geged
Chönned mer chuum na erchenne, so ganz, ganz anderst häd Alles
Jetz dryg'seh i der volle Bilüüchtig der Vormittagssunne.
Schründ, wo dä Morge händ schwarz uusg'seh, ietz ultramarinblau
Funkled dem Aug sie etgege, sie händ ein weger fast watz g'macht;
Lueget men aber dry abe, so hät me dänn allerdings bald gnueg.
S' ist eim währli, me liggi scho dunnen e paar hundert Schueh tüüf,

D' Bei ab enand und d' Ärm, aber mit vollklarem Biwußtsy,
Daß men ietz langsam mües, recht langsam dunne verschmachte.
Ja, so weckt is de Hauptmen, es laht si da sicher nüd spasse.
Lueged, wie sorglos alli die Sunntigstouriste deet vorne
Tramped devu; g'wüß denkt ä nüd Eine, daß öppen e Schneebrugg
Über'me Schrund chönnt lah; allerdings die Schründ, die sind nüd breit
Da so am Bort, und d' Brugge sind fest, doch besser ist besser.
Nemmed ihr d r ü b e r en Schritt statt druuf, 's chönnt doch emal fehle,
Und wemme bloß dänn en Fueß abchnellti, es wär au a d e m z' vill.
Bald so bidarf me die Vorsicht nümme; denn wieder ufs Festland
Stygt me, sofern men e lebigs G'röll chann e däweg bizeichne.
Grad druuf hämmer is wider bifunden uf ebe dem Grasband,
Wo mer dä Morge de Rast händ g'macht und g'halte de Chriegsrath.
Jetzt ist ä das ganz anderst, am Morge da hämmer halt nüüt g'seh
Als ebe Wase und ietz überall stönd Bluemen a Blueme.
Bald hani au Bergaster am Huet, aber was es da n ü d hät,
Das sind Edelwyß gsy; die suecht me dänn später aparti.
Wo mer zum Brünneli chömmed, dem bschribenen, under der Felswand,
Hämmer natürli en Kneiphalt g'macht und zwar en verdiente.
D' Stimmig ist guet, das laht si bigryfen, ist herrli dur's Band weg.
Au de säb Chund, dem eusere Stüßi hät müese go spette,
Schynt wider ordeli z' weg; mein', d' Schnörren ist scho wieder ag'lah.
„Stüßi se wie", hämmer gsait, und rucked es bitzli uf d' Syte,
„Händ da so Öppis gseh — ja, ja, dä hät chönne säge,
Anderst als es im Liedli deet staht, ung'fähr eso däweg:
Abraham, du druckst nüd umesunst, druck du mi nu wyter!"
Eusere Stüßi, dä hät z' erst nu so es bitzeli glüürlet,
Hät si dänn langsam kehrt, spioniert, ob Disi nüd acht gend,
Dänn wo=n=er gseh hät, daß dä Moment sie grad de durab sind,
— D' Meinig ist die, sie welled vor eus ietz d' Hütten in B'schlag neh —
Lachet er z'ersten en Scholle, dänn sait er: „Ihr Herren, excüsi,
Zürned mer's nüd, Eu hani scho gseh, daß er selber chönnd laufe,
Ihr sind gsund gsy; drum hani d'denkt, du luegst sebem Chranke.
Wüssed, en Füehrer hät's Genferchrüüz halt alliwyl by si,

Wie usem Schlachtfeld gahts usem Berg; deet hilft me, wo's Noth thuet."
„Bravo Stüßi, er händ ganz Recht", ist euseri Antwort.
„Was ihr da säged, alpinisch g'sprochen, ist klar ja wie Chüedreck.
Aber, Stüßi, was händ er ä d'denkt da vu sebem Herr Glünggi?"
„O herjeh!" sait da dä Mah, „allbott gits derigi Lychli!
Meined er öppe, das sei für euserein öppis apartis?
Lueged, es göhnd so vil Lüüt uf d' Berg, syt's asen ist Mode,
Daß per se allerlei passirt ung'fähr wie dä Morge.
Schön weiß trüüli isch Füehrer z' sy; aber öppe se möcht' me
Glych denn so'me Turist Eis flicke bimeid über d' Ohre,
Wo wegen eigener Schwächi, villicht au wege der Stärchi
Vu sebem Andre sich ase blamiert wie hütt da mys Spettort."
„Hend Recht," säged mer druuf, „'s git gwüß Vill z' gseh und z' [erlebe
J so'me Füehrerbruef; seh thüend e chli Öppis erzälle!"
„Wüssed Sie was," antwortet dä Mah, „'s hät da emal Eine,
Villicht Sie kenned's, es Lied über eus Bergfüehrer la drucke,
Wäger e truurig elend schön's; cha's bald efang usse,
Träg's aber immer im Tschoope, Sie gsehnd, au hütt hanis by mer."
„Bravo Stüßi! se läsed's is vor!" tönt's vun is im Trio.
„He na se gern, warum nüd!" so chydt vom Stüßi die Antwort.
„Oder wie wär's, ihr Herre, wenn's eine vun Jhne wur lese?
Nennd's nüd für unguet, gsehnd er, i wurd halt gern emal lose."
„Guet, se gänd her!" hani gsait, „will luegen ob's mir villicht g'rathi."
Strahled vor Glück gitt er mer das Blatt, dänn mir gegenüber
Setzt er bidächtig sich usenen Stei, und mit g'faltete Hände
Wartet er still dem G'nuß; voll lueget de Bravi is G'sicht mir,
Daß er der Inhalt chönn vum Gidicht, de lebendigi Versklang,
S' Miene-, Giberdespiel, churz halt All's mit enand ineschlecke.
S' folget de Schießer als yfrige Schüeler dem Meister sym Byspiel.
Und nu erheb' ich my Stimm und liese so schön is ha chönne:

Intermezzo VI.

Das Füehrer-Lied.

S' hät allimal mys Müetti gsait:
  Was, wider es Loch in Hose?
Los Bueb, us dir wird ewig nüüt,
  Wenn d' nüd uf mich witt lose!
Was bruuchst au alliwyl z' chräsme deet
  Uf Flüeh und stotzig Felse?
Meinst öppe, de Götti well allbott
  Dir e neu's Gwändli helfe?

S' guet Müetti! ach, 's lyt leider Gott
  Scho lang, lang underem Bode;
Und ich, wie-n-is als Bueb ha g'macht,
  Als Mah thuen ich mi rode.
Als thätigs Mitglied ghör' ich ietz
  Zum ene schönen Orde,
I säge's fröhli, ja, i bin
  En brave Füehrer worde.

En brave Füehrer, wohlvermerkt,
  Denn ander git's ganz Hüüfe,
Wo, wenn de Chare schlingge will,
  G'schwind wüssed use z' schlüüfe.
E derig Füehrer hät's im Thal,
  Im Friede wien im Chrieg,
Wenn nu es Dunnerwetter all
  Das Lumpepack verschlieg!

Afüehrer sind's, und wyter nüüt,
  Wenn s' gsehnd, es gaht nüd durre,
Lönd s' disi stecke, gend 'ne 'n Stirz:
  „Da händ er na für's Murre!"

Mir sind dänn fryli en and'ri Art;
  Zum Unheil oder Heil
Füehrer und Herre binded sich
  Fest z'sämmen an es Seil.

Da reist me treuli mit enand
  Etgege halt sym G'schick;
Gwönli so grath's ja au Gottlob,
  Es blybt is treu das Glück.
Doch öppen emal, me weiß ja scho,
  Wird eus de Berg es Grab;
Gott's Wille g'schech! i weiß, me sorgt
  Für's Bethi und de Chnab.

Ja eus're B'ruef, seb ist dänn wahr,
  Ist halt e chly en eig'ne,
S' ist je nachdem me's ase trifft,
  Wer wetti das cho läugne!
Natürli, wemme Herre hät,
  Wo sind im Berg erfahre,
Dänn isch es guet für euserein;
  Und ist für Niemert z'gfahre.

Ist Eine neu, macht's au nüd vill,
  Sobald er's anerchennt;
Dänn sait me'm d'Sach, hochdüütsch per se,
  Damit er's ä verstönd.
Zum Byspiel so: Herr, heben Sie
  Jetzt ein klein mehr dadurren,
Es könnten eben etwas Stein
  Da oben aben surren.

Oder, wenn's dänn uf d' Gletscher gaht,
  Me sich a 's Seil mues binde,
So sait me 'm All's, wie me's dänn macht,
  Sobald me chunnt zun Schründe.
Ung'fähr: Jetz, Herr, jetz müsen Sie

Das Seil dann wohl anzeihen,
Es gibt hierummen ziemlich Schründ,
Wo man könnt einen g'heien.

Das macht si All's; aber dänn isch bös,
Dänn ist G'fahr, daß 's ein schlinggi,
Wenn Eine chunnt als Gletscherma,
Und ist doch nu en Glünggi.
S' gaht öppen Ein' uf's Matterhorn,
Wo chuum chönnt uf de Ruche;
Das ist dänn uf guet Glarnertüütsch
By mynem Eid zum Flueche.

He nu, ietz hani 's i verzellt,
Wie mir's so öppe händ;
S' ist wie überahl, es bitzli Glück
Mit eme bitz Elend.
I chlage nüd, im Gegetheil,
I säge's frei und stolz:
S' freut mi, daß ich en Füehrer bi
Vum ächte, zäche Holz!

Cantus XIII.

Bravo! ertönt's vu de Fründe; doch stumm sowohl Stüßi als [Schießer
Drucked mer d' Hand; ihri Rüehrig zeiged die glänzeden Auge.
Druuf gaht d' Reis wider furt; 's Steithäli bald ist erreicht gsy.
Au da zeigt Allerlei sich em Blick, was am Morgen am Vieri
D' Dünkli hät zudeckt gha; seltsami Verwitterigsforme,
Grüni Aretiepolster, bisät mit rosige Sternli;
Jetzed erwacht uf's Neui de Wunsch, e chly Edelwyß z' sueche.
Denn ohni das hei z' cho, ist eifach gar nüd gidenkbar.
Also de Hauptmen und ich, — de Herr Giacomo, dä will direkte

Aben i d' Hütte, sy Schueh, die händ en e bitzli im Stich glah, —
Füehred uf eigeni Funst en Streifzug uus i de Felse.
Ruehig vertrau ich mich a der Füehrig vum kundige Hauptme.
Z' erst defilired mer dänn scharf nidsi so dureues Chämi,
Dänn gaht's neimen es Wändli durab, eso zimli e luuters,
Unnedra hämmer das G'suecht; es glänzed die silberne Sterne
Zwar nu i b'scheidener Zahl usem Grüen is fründli etgege.
Hurtig mer stecked's an Huet mit sammt aromatischer Gsellschaft,
Männertreu ist's; dänn strütted mer abe zur gastliche Hütte.

Deet de Fründ Giacomo gseh'mer, dä sitzt ganz einsam vorusse.
Händ ä grad yg'seh worum, denn en Gräbel ist gsy i der Hütte,
Und de Professer dinne hät's wider so streng mit dem Schnörre,
Daß 's allerdings Ein nüd starch glust, ietz dinne Quartier z'neh.
Drum wenn ä d' Sunnen esang e chli warm git vun obenabe,
Mached mer's churz und sitzed i d' Stei, überlönd edelmüethig
D' Hütte vum S. A. C. ihrer jetzige, fröhliche Gastig.
Aber, halt, was ist das? ganz still wird's plötzli da inne,
Dänn so hät Einen e Red, 's ist Er, dä b'rüehmti Professer!
Offebar list er es Epos vor höchsteigener Arbeit,
D' G'schicht vu sym Glärnischzug, die-n-is Clubbuech grad er hät ytrait.
Denke, die glühedi B'redtsamkeit, die em strömt vu de Lippe,
Werd em i mächtiger Fluth au g'flosse sy us syner Fed're;
Denn es bilohnt en e chräftigi Salve vu Chlatschen und Bravo,
Wo syni schwungvolli Red mit 'me letschte Zwick er hät g'schlosse.

Mir händ's leider nüd g'wagt, i will ehrli die Schwächi bikenne,
Jn enen schriftliche Wettkampf z' trete mit euserem Vormah,
Und das, truurig, doch wahr, trotzdem si de wackeri Stüßi
Alli erdenklichi Müeh nu hät g'geh, die schimpflichi Blödi,
Die-n-is so schrybschüüch macht, umz'wandlen i chräftige Bergmueth.
So isch es g'gange, drum säged is also de Gottsname Gäägg i.
Mir müend's anis la cho, da isch halt ietz nümme z'helfe.

Währed die G'sellschaft da inne sich also a geistiger Nahrig
G'sättiget hät, händ mir G'nußmensche vu minderer Gattig
Ohni is z' schämen en Znüüni vertilgt und redli is ag'strengt,

Menschlich schön wie immer dem wackeren Abraham Schießer
Jetz by der stygede Hitz sy g'wichtigi Burdi z' erliecht're.
S' g'scheht dur e b'schüssigi Transfusion i die eigene Lychnam
Us dem ä jetz na g'segnete Lyb der g'waltige Chrusle.
S' folgt ä de Schießer nu euserem Byspiel; fryli dä guet Mah
Häd nüd bidenkt, 's Gwicht blyb' sich ja glych für ihn, ob usem Buggel
Oder im Ranzen er's träg; im Gegetheil, 's thüeg bim Durabgah
Erst na meh gütsche vordurren; o Abraham, 's hät di, es hät di!
Wider mer ryßed is los zume wytere Stuck vu der Arbet.
S' schlimmst Stuck isch es fürwahr; denn 's gilt, die ewigi Blangge,
Vu der Clubhütte durab ietz z' handeren i der Mittagssunn.
Bloß de Herr Hauptme versetzt an das i heroischi Stimmig.
Grad wo die Blänggen am stotzigsten ist, de Wasen am hehlste,
Zumene Wettkampf forderet usen er alli die Manne:
Wer well's uufnäh mit ihm, de durab da z'schlitten am Stecke?
Antwort: Keine! ellei mag er nüd und also ä dasmal
Will's es halt nu mit dem Schlitte nüd geh; 's ist würkli zum Flueche!
Doben am Gletscher ke Bahn, und da, wo's e prächtigi hätti,
Findt er e keine, mit dem er selband chönnt d' Bei go verchnelle.
Ja, da epört si mit Recht sys thatebidürftigi Clubherz!
Drum vu der Gsellschaft er ryßt ingrimmig sich los und i d' Felse
Stürzt er sich mit Vehemenz, syn Hochclubmueth e chli z' chüele.
Mir underdeß ganz zahm ziehnd nidsi is immer im Zickzack.
Mühsam währli duruuf, mühsam de durab ist die Blangge.
Wenn sie de Blasbalg straft de duruuf, straft nidsi si d' Chuttle.
Und vu de Chnüüne nüd z' rede; denn wemmer au redli bifolged
D' Vorschrift, die da verchündt: Alls fest am Stecken, ihr Manne!
Hät's bi dem Pletschen und Pletschen und alliwyl Pletschen und [Pletsche
Immer durab dachgäch die Chnüü doch z'letscht e chly z' weg g'nah.
Aber mer gend nüd lugg, erst recht nüd, wo de Herr Hauptme
Vu syner Sytenabwychig so suuber wie useme Trükli
Imene prächtigen Edelwyßschmuck wider zuenis ist g'stoße.
Zwunge mueß 's sy, mer macht kein Halt bis am Fueß vu der Blangge.

Und eso hämmers ä g'halte bis dunne, wo's heißt i der Chäsre.
Deet hämmer fryli dänn gspakt, 's best Plätzli, aber ä 's ganz best,
Zunere würdige Chrähahnefyr mit List usez'bicke.
„Heureka! 's hät di am Fecken," uf eimal rüefed mer all drei.
Grad so es Plätzli, vu dem me cha säge, ja, g'lungener nützt nüüt,
Händ mer uf eismal etdeckt und ohni langs B'sinnen in Bsitz g'nah.
S' bildet e spanischi Wand gege d' Sunnen en riesige Felsblock;
Und devor zue elegant möblirt präsentirt sich en Salon,
Style alpestre, solid und rych i de Formen und Masse.
S'hät Tabourets, chaises longues, causeuses, und Tischli und fauteuils
S' fehlt gar nüüt meh als rocking chairs, doch wemme recht lueget,
Findet me under de rocky chairs villicht au na en rocking.
Teppich, Tapeten und Möbel alls prangt im herrlichste Saftgrüen.
D' Stoff sind Sammet und Plüsch, Atlas, und Taffet und Armures,
Nächer bizeichnet se hießed s' villicht Mies, Farren und Säuchrunt.
Also mer lag'red is da zum en ächt sybaritische Schlußact.
Stüßi und Schießer, 's ist trurig fürwahr, die brave Ginosse
Euserer Thate, sie werded mit schmeichlede Worten ietz abkennt:
„Gönd ihr efange durab; per se, er werded ja plange
D' Burdi abz'legge; bi Alaß vu dem, seh, Abraham Schießer,
Gend ä die roseroth Fläsche, mer träged sie selber durab dänn."
— Ach, wie isch is nu gsy eso recht, recht alpeclubsäuwohl!
Wemme duruuf luegt, grüeßt höch oben am Himmel de Gletscher,
Ach wie so hoch, und doch, 's ist bloß ja die underst Zunge,
Die me da g'seht, und höch obe dra weiß trüüli sind hütt mir,
Ja, dä Morge mir gsy! was si' mir für prächtigi Kerli!
Chömmed ihr all mit enand, ihr Nebelchäppler und Füürberg,
Pfannstock, Fuulen und Bächi und Ruchen und Vrenelisgärtli,
Chömmed und ached mit eus nu uf ebigi Zyten en Schmollis!
Mached's mit eus im g'segnete Tröpfli der göttliche Wittfrau,
Eurer Verwandte, dänn grad so wie ihr 's Ys hät si am liebste!
Ach du Gletscherzunge deet obe, du wyßi und blaui,
Häst du aparti dich hütt so grüst, wil d' weist, es hät Zürcher,
Zürcher da unnen und mit dene Farbe da mues me si zökle?

Wäger wenn d' das häst welle, so häst ä de Zweck useg'schosse!
Lueg, i bi conservativ; wenn's neime recht guet mer hät g'falle,
Seig's nu en Berg, oder seigi's e Stadt oder seig's drin es Bierhuus,
Gahni halt wider und heim'le mi a und wirden en Stammgast.
Stammgast will i au werde Gottswille by dir, du myn Glärnisch!
Clubgibiet, mit sym Wechsel, für d' Wüssesschaft weiß ja es mues sy,
Wenn ä de Forsch're sich gsellt g'wüß mängi nüütnutzigi Gernas;
Aber wo ist er wahrer dä Satz, non multa sed multum,
Als i de Berge? ihr Utoclubisten, ietz säged mer ehrli,
Ihr die ihr vill, recht vill ufechräsmed de herrlichi Uto,
Nüd mit der Bummelbahn, per pedes mein' i natürli,
Würded er tuusche, se wie, wenn er chönnted astatt disen Uto
Immer z' bistygen, allbott changiere mit euerem Bergziel?
Weiß nüd, aber i glaube fast nei, dem ächte Naturfründ
Wird so en Standpunkt lieb, wo-n-er recht, recht gmüetli diheim ist.

Z'ruck ietz aber zu euserer Fyr; da ligged mer gmüetli,
Schlürfed das Tröpfli, das letscht und best; denn d' Arbet ist fertig.
Bloß na en Bummel isch ietzt ja vu da eweg hei is Voraue.
Wie isch is gsy eso vögeliwohl, wie mundet das Wynli!
S' fehlti ietz bloß, daß Türgge mer wärid und 's Gnüßli verbote!
Aber in anderer Wys wird gsorgt au für das Pikanti.
Nämli vor eus defilirt vu der andere Gsellschaft es Trüppli,
Und au Er ist deby, de geprisenі Held vu der Bergfahrt.
Leider isch wahr, gfreut hämmer is fast nu dä Herr e chly z' zensle.
Denn mer händ e ja gseh, dä Blick, so verständli und innig,
Den er der Guttere da zuewirft im silberne Chrage.
Im enen andere Fall, da wär's ä natürli nüd vorcho,
Daß me wie da beidsyts sich weuschti Glück uf de Heiweg,
Durstig und troche die Einte, die Andre mit perlendem Schuumtrank.
Aber i dem Fall isch eso gsy, mir sitzed und trinked,
Disi marschiered vorby, Kopf links bloß mit Defilirblick.
Grüeßt hämmer woll, sust wyter, wie gsait, da hämmer is nüd g'rod't.
Wer nu von eu, myni Herre, da meint, er hätti die Schwächi
Sich nüd z' schulde lah cho, dä werfi uf eus der erst Zapfe!

Eigetli chönnti da höre, doch um vollständig z' erschyne,
Sägi na churz: ime gmüethliche Tramp dur's Roßmatterthal uus
Simmer marschirt; übervorne, wo dänn da de Stutz mer durab sind
Mit sebem g'stachlige Grie, git's na e chli z' schimpfen und z' grochse,
Dänn sind d' Schmerzen am End; dur Matten und schattigi Wäldli
Ziehmer durhei mit elastischem Schritt, vorüb'ren as Chlause,
— Gsehnd ene lieber dänn morn — und stolz yzogen is Kurhuus.
S' heißt nu die erst Pflicht, euserem starch uuspumpete Corpus
Wider sys Pfemmet a Füechti nach Recht und Billigkeit z'ruck z' geh.
Also Herr Wirth, gend her öppis Chüels und öppis recht Nasses!
Z'ersten es Bad: hei! gaht's ane Schwadreten und an es G'flotsch da!
Dänn chunnt d' Reihen an innere Mensch mit rychlichem Bierstoff.
Aber er glaubed mer's gern, lang mues me mit B'schütten und B'schütte
Ernst ha bis 's e chly bschüüßt, bis all die Canäli und Eggli,
Alli die Wändli vum innere G'mach nu e chly ä sind ag'netzt,
Und da dä Glättisestei im Hals esang halbe verchnelet.
Erst dänn i dritter Justanz wird 's fest Element i Gibruuch g'nah,
Zimli solid wird g'werchet und zwar i der luft'ge Verandah.
Chüelig verschafft d' fontaine, die mächtig vor is i d' Luft springt.
Abschied nehmed mer ietz, fründschaftliche, herzlichen Abschied
Vu da dem wackeren Abrahampaar; dem Abraham Stüßi
Schrybed vorher mer is Füehrerbuech 's höchst rüehmlichi Züügniß,
Das mer em gend; vor dene, wo stönd in Dienstbotebüechli,
Eusers hät das da voruus, daß Alles vun A bis Z wahr ist.
Fröhli mit eusere Fründe da wird ietz bummlet und keglet,
Z' Nacht mit de Gästen im Huus dänn höchst vehement i Musik g'macht,
G'sunge wie d' Vögel im Hanf, im Chor, a solo, wie's cho ist.
Aber nüd gnueg na a dem, 's mues schließlich Eine von eus na
Ineren andere Chunst uf's Seil; die bitreffendi Muse
Ist em so lieb, daß ä Glärnischbei ihrem Ruef na gihorched.
Überdies gahts da um d' Ehr der Muskle vun euserem Chleeblatt,
Zeigt mues sy, daß e Glärnischtour eus lang na nüd umbringt.
Also um's endli z' verrathe, na t a n z e t hät de Bitreffed
Und zwar ordeli scharf; denn 's git da e Reihe vu Dame,

Die umeglupft sy wänd verdientisterwys alli z'sämme.
Nachdem erfüllt die ritterlich Pflicht, so sitzt mit de Fründe
S' Glärnischkleeblatt gmüetli na z'sämme, um vor em is Bett gah
A dere Löschig vum Glärnischdurst es bitzli na z' werche.
Fertig natürli das werded mer nüd, doch häts is nüd schwer druckt.
Morn isch ja au na en Tag, da wemmer bi Zyte dänn afäh,
Denn cha's es geh, daß bis de durhei mer's grad eso baschged.

Cantus XIV.

Herrli erquickt dur en prächtige Schlaf — im dopplete Gschirr gaht's
Wege der schlaflose Clubhüttenacht und wege der Müedi —
Simmer am andere Morge by Zyte dänn scho uf de Beine.
Händ nu en Tag na erlebt deet vum sebe schönste und beste,
Die=n=is Juwelechästli men ybschlüüßt i der Erinn'rig.
Nämli vu Fründen e zimlichi Truppe vu Züri und Glarus
Chömmed is Chlönthal hütt; mir sind' nen am Samstig voruusg'reist,
Um via Ruche nu hütt yz'treffe im Lager am Chlönsee.
Deet ist nämli e Stell, gegenüber dem Geßnersche Denkmal,
Die zume Pic-nic=Platz die kundige Glarnerginosse
Uusg'wählt händ, und dere mer ietzt, eso gege de Rüüne
Ganz con amore, mit öfterem Halt a de schönere Punkte,
Gmüethli etgegespaziered. Es ist so en Morge vu dene,
Wie nu en schöne September sie bringt, so weich und so duftig.
Mit tüüf innigem, warmem Blick so strahlt dir etgege
S' Aug der Natur, syn Glanz zwar mild'ret en schimmernde Schleier
Wie so vu heimliche Thräne, sie gelted dem baldige Abschied;
Aber nu schöner erschynt, und tüüfer ergryft so en Blick dich.
Chlönthalersee, hä du wottst verbess're dyn Fehler vum Samstig?
Gäll, sie händ der hütt telegraphirt, obenabe vum Ruche,
Wenn sie dänn chömmed, die Drei, so sollst dänn artig sy mit 'ne,
Zeige was chönnist und nametli möcht me di höfli dänn bätte,
Daß du dyn Spiegel recht suuber abstaubist; es möchti de Ruche

Hütt syne neuiste Fründen und Duzcameraden ä zeige,
Was er alls chönni für Chünst, wie trotz em Coloß, der er feigi,
Er eso ganz bockstill die längst Zyt chönn usem Chopf stah.
Richtig so isch es ä gsy; es g'rath em ufs Tüpfli das Chunststuck.
Und nu luegt er is a, obenabe sowie unenuse,
So urgmüethli und lieb, daß grad mene möchti verchüsse.
Wart nu Ruche, deet vornen — i gspüre 's git würdige Stoff deet —
Wämmer dänn eusere Bund namal so recht gründli verschwelle.
„Halt, wer sind ä die Zwee", so rüefed mer, „deet a dem Egge?
Was hantiered s' ä z'sämmen am See, 's gseht schier wie=n=es Schiff us,
Und doch wieder ä nüd — vorwärts, ihr Mannen, allegro!"
Bald i die luutisti Freud' verwandlet sich eusere Gwunder.
Breit und lang stönd Zwee vor is zue, zwei strahledi Gsichter
Grüeßed is, die lybhaftigi Fründschaft, 's strecked sich Ärm us,
Wort trohled use wie Wasserfäll: Ja 's sind sie, es sind sie!
D' Vorhuet isch es der Fründescolonnen, und wie mer etdecked,
Wo na der bändigte Freud vum ersten Erblicke das Aug dänn
Au na mag Anders erfassen as bloß nu die fründliche Gsichter,
Sind sie zuglych Verpflegigscolonne; mer händ dänn erlickt na
Grad ä mit raschistem Blick: sie sind überebig guet greiset.
Das scho erweckt is etschide Vertroue, dem Paar da sys Costüm.
In Hempärmle so stönd Beed da, Beed händ umebunde
Schneewyß Schürz um d' Rathsherrebüüchli; die würdige Häupter
Façon Tödi sich zeiged bideckt mit schneeige Chappe.
Und nu das Schiff, jäso! es Bierfaß isch, myni Herre!
Fest na verspundet schwümmt 's im See ame zöllige Hälsig.
Au na e Chiste sich zeigt — sie ist grad abem Wägeli g'lade,
Wo=n=uf der Syte deet staht, 's heb allerlei Munition drin.
A propos Munition, uf eimal vu der Seerüti
Dunneret Artilleriefüür her mit gwaltigem Echo:
Bravo, das sind s'! — und, richtig erchennt, die ganzi Colonne,
Z' Fueß fast Alli — en Omnibus bringt die ältere Herre —
Ruckt by=n=is y, theilwys i scho wyt vorg'schrittene Stadie
Vu der Verschwitzig, nu das macht nüüt, dem cha me scho helfe.

Wär au en Vautier ietz oder Grob da by dere Gsellschaft!
Das gäb' es Bild, Landschaft, Staffagen, Eis schöner as 's ander.
D' Gegeb es Plätzli am See; en Abhang; mächtigi Tanne
Bilded es Dach, doch lönd sie de Blick ganz offe nach vorne.
Da lyt weich hib'bettet de See, den es Lüftli ietz chrüüslet;
Dänne da thürmt siberippig epor sich die mächtigi Felsmuur,
Yg'hüllt ietzig i duft'ge Reflexe, vun euserem Glärnisch.
Ruchen, es ruckt; gäll plangist efang? bald chummi der Öppis!
Ghörst, scho chlopft men am Spunten und bald so strömt ja de Sege.
D' Gsellschaft, malerisch isch sie gruppiert da under de Tanne.
Lüüt hät's Langi und Churzi, hät Spägi und Ranzebiflissni,
Bruuni und Blondi, und Schwarzi und Graui, hät Ruuchi und Gschleckti,
Rothi und Bleichi, und Luuti und Stilli, Eumodi und Giispel.
Ein Zug händ aber Alli gimeinsam, nämli de Schluckzug.
Doch au dä variirt zwüsched Bruunbier, Wyßem und Rothem.
Neui Biwegig, die Chisten erschynt und allerlei Fleischzüüg
Drängt sich a's Liecht; 's sind Hammen und Würst, gottlob keni Mungge.
Rüstigi Manne biwehred sich flink nu mit blitzede Chlinge;
Bald nu ist Alles im Gang; es wandered glustigi Blatte,
Wegglichörb flink hin und her; mit Fläsche versehţ si en Jedre,
Und a dem Bierfaß strömt ohn' Unterlaß rychliche Ablaß.
Zunge sie lösed sich, Redner sie roded sich, Lieder sie styged.
Instrumentalmusik au die bsorgt is en klassische Pfyfer.
Richtigi Amslenatur, bald z' oberst usere Tanne,
Z' üsserst useme Felse druf abe so laht er sich nieder,
Und dänn im Wechsel ertönt Chuehreihe, Tellouvertüre,
Und na vill Anders; Bravo bilohnt jedesmal syni Leistig.
Aber in all dem Gräbel ich sueche halt immer myn Ruche,
Bring em au uns generös Spezielli da ein nach em and're.
Ruche, myn Ruche, die Fründschaft gilt, nüd hämmer verschlafe
Eusere Schmollis, wie's ach, so hundertmal sust ja bigegnet.
S' gilt und blybt nu so lang mer lebed, da oben und z' Züri,
Adie ietz, mir müend furt; uf Wiederluege, du Liebe!

Furt zieht d' G'sellschaft; hindere gaht's z' Vorauen is Kurhuus,
Deet hämmer b'stellt 's Bankett; vorher aber zieht men is Chlause.
Endli so hät's es richtig na g'geh; mit ruehigem G'wüsse
S' Glärnischchleeblatt g'nüßt nu vergnüegt im Kreis vu de Fründe
Alle de Zauber vun eim vu de schönsten und gmüethlichste Plätzli,
Wo ä de Herrgott je uf der Welt syn Arm use g'streckt hät.
D'Gurgle sie letzt sich, 's Aug wird erfreut, 's Ohr gahd au nüd leer uus.
Denn usem Chlaus syner Klausen erschynt eso neimen es Bethi,
Das mit der Cithere bald macht alli die Herzen erzitt're.
Eidgenössische Citherbund, mit C und mit Th,
Acht' uf myn Wink und gang ä bis Chlausen — es bschüüßt — goge
[weible.

S' ruckt nu em Schluß. Woll chönnt i erzelle na vu dem
[Bankett da,
Dänn vume Turnlauf fest de durab 's Chohlgrüebli nach Glaris,
Wo mer de Zug da de letscht, prezis, prezis na verwütscht händ,
Und vu der morpheusg'segnete Fahrt zun eus're Penate;
Aber i machen en Sprung, vill z' lang wurd sust die Erzälig,
Wenn sie's nüd ietz scho ist, über das da ziemt mer kes Urtheil.
Springe zum Schluß, dä ist churz und guet: Ihr All, die ihr's
[chönned,
Und 's is nüd öppe scho vorg'macht händ, gönd macheds's is nahe!
Wyter se mag i nüüt sägen a dem Ort; under em Strich dänn
Staht na es G'sätzli us anderem Ton; wer's will, dä cha's lese.

Epilog.

Ich grüß' euch wehmuthvoll, ihr stolzen Firnen,
Die Thalfahrt hab' ich wieder mir erkoren,
Ihr dürft im Aether baden eure Stirnen.

Ich stand auf euerm Scheitel weltverloren,
Unnennbar glücklich, und im Herzen stille
Da ward mir eine neue Welt geboren.

Denn mir ward klar der Schöpfung heil'ger Wille:
Die Liebe sollet ihr im Herzen tragen,
Der ew'gen Liebe wonnereiche Fülle.

Sie wird euch Hort in gut' und bösen Tagen;
All' eure Freuden wird sie euch verschönen,
Und eure Schmerzen hören auf zu nagen.

Ihr traget heiter, was euch Erdensöhnen
Als Maaß der Prüfung weise ward beschieden;
Gott ist die Liebe! wird euch stets umtönen.

O daß des Herzens reiner, stiller Frieden
Einzöge überall mit seinem Segen;
Wie anders würde Vieles doch hienieden.

Die Mordeswaffen würden niederlegen
Die Völker, Millionen fleiß'ge Hände
Sie würden sich in Friedenswerken regen.

Des Bösen Uebermacht, sie wär' zu Ende;
Wer wollte streu'n hinfort das gift'ge Korn,
Wofern kein Erdreich mehr er fruchtbar fände?

Das aber ruf' ich heut' im heil'gen Zorn:
Ihr sogenannten Guten habt gestiftet
Unendlich Unheil; daß der reine Born

Der Seele eures Volkes ward vergiftet
Durch Wen'ger Unthat, daß des Volkes Einheit
Unselig ward zerrissen und zerklüftet,

Ihr habt's verschuldet! wär' des Herzens Reinheit
Und wär' die Liebe nicht in euch verschlammt,
Nicht wucherte so üppig die Gemeinheit.

Ihr habt Verleumdung eingesetzt in's Amt;
Denn wie Orakel glaubt ihr und verbreitet,
Was ihrem frechen Lügnermund entstammt.

Der Gifttrank, den euch teuflisch zubereitet
Vom Stamme Guttenbergs verworf'ne Sippe,
Ist euch so werth, daß ihr euch darum streitet,

Wer da zuerst ihn schlürf' mit gier'ger Lippe!
O habet Acht, daß nicht zuletzt zerschelle
Des Staates Schiff an solcher Todesklippe!

Bedenkt, die Weltgeschichte schreitet schnelle!
Bedenket es, eh' es zu spät geworden,
Und sucht den Weg zurück zur reinen Quelle.

Helft nicht mehr mit, die Ehre zu ermorden
Des Nächsten, seiet Menschen, seiet Brüder,
Und trennet euch von den verthierten Horden.

Es weist den Weg zur reinen Wahrheit wieder
Euch die Natur; o lernet sie versteh'n,
Und lauscht ihr ab die alten schönen Lieder.

Steigt oft empor zu lichten Bergeshöh'n;
Laßt eure Blicke ihre Wunder trinken,
Den reinen Hauch die Schläfe euch umweh'n.

Da fühlt ihr es wie Fesseln von euch sinken;
Frei von dem Druck, der euch die Brust beschwert,
Seht eure Zukunft ihr herüberwinken.

Und was die Weihestunde euch gewährt,
Es wird verklären euer ganzes Leben,
Wenn ihr's bewahret heil und unversehrt.

Ein reines Herz ward euch zurückgegeben;
Wohlan! ein reiner, hoher Mannesmuth
Kennzeichne forthin euer ganzes Streben!

Und nimmer jene feile Lügenbrut
Laßt euch mit Höllentrug den Sinn umnachten;
Thut immer ihr, was edel ist und gut,

Und lernet Jene nach Verdienst verachten.